

Der praktische Garten ratgeber

06 | 2023

Die Fachzeitschrift für Gartenfreunde

Kompetenz und Erfahrung seit 1893 | www.gartenratgeber.de

Herausgeber: Bayerischer Landesverband für Gartenbau und Landespflege e. V. | Dachverband der Obst- und Gartenbauvereine in Bayern



BAYERN BLÜHT

Obstanbau in Zeiten
des Klimawandels
Seite 171

VIELFALTSMACHER
Urban Gardening in Neumarkt
Seite 176

Veitshöchheimer Ansaatmischungen
Bilanz nach zehn Jahren Anwendung
Seite 178

Aussaattiege für ...					Allgemeine Kulturarbeiten bei allen Pflanzen										Gärtnern mit dem Mond Juni						
BLATT- PFLANZEN	FRUCHT- PFLANZEN	BLÜTEN- PFLANZEN	WURZEL- PFLANZEN	DÜNGEN	UNKRAUT	SCHÄDLINGS- BEKÄMPFUNG	GEISSEN	PFLANZENSETZ	PFLANZENSETZ	SCHNEIDEN	VEREDLEN	ERNTEN	WURZELN	BEHÄLTEN							
01 Do	☾	////	////	////	////	////	////	////	////	☾	Wurzel	bis 19 Uhr	////	////	////	////	☾	01 Do			
02 Fr		+	+	++				////	////	☾	Blüte	bis 3.6. / 3 Uhr	////	+			+	☾	02 Fr		
03 Sa	☼	++	+	+					++	☼	Blatt	bis 5.6. / 8 Uhr	////	+			+	☼	03 Sa		
04 So														++			+	☼	04 So		
05 Mo	☾										Frucht	bis 7.6. / 9 Uhr	////	++	++	++		☾	05 Mo		
06 Di					+	+	+	+							++	++			☾	06 Di	
07 Mi	☾	////	////	////	////	////	////	////	////		Wurzel	bis 9.6. / 7 Uhr	////			+	+	PG	07 Mi		
08 Do					++	++	++	++							+	+			☾	08 Do	
09 Fr	☼				+	+	+	+	////		Blüte	bis 11.6. / 2 Uhr	////			+	+		☼	09 Fr	
10 Sa																			☼	10 Sa	
11 So	☾										Blatt	bis 13.6. / 20 Uhr	////			+	+		☾	11 So	
12 Mo					+	+	+	+	++							+	+		☼	12 Mo	
13 Di	☼										Frucht	bis 15.6. / 17 Uhr	////	////	////	////	////	☼	13 Di		
14 Mi					+	+	+	+								++	++		☼	14 Mi	
15 Do	☾										Wurzel	bis 18.6. / 12 Uhr	////			+	+		☾	15 Do	
16 Fr					++	++	++	++								+	+		☼	16 Fr	
17 Sa	☼				+	+	+	+			Blüte	bis 20.6. / 20 Uhr	////	+				+	☼	17 Sa	
18 So																+	+		☼	18 So	
19 Mo	☾	+	+	++				////	////		Blüte	bis 22.6. / 14 Uhr	////	+				+	☾	19 Mo	
20 Di																			☼	20 Di	
21 Mi	☼	++	+	+					++		Blatt	bis 25.6. / 12 Uhr	////	+				+	☼	21 Mi	
22 Do			////	////	////	////	////	////	////	////										☼	22 Do
23 Fr	☾	+	++	+							Frucht	bis 29.6. / 4 Uhr	////	++				+	☼	23 Fr	
24 Sa																				☼	24 Sa
25 So	☼										Wurzel	bis 30.6. / 13 Uhr	////	+				++	☼	25 So	
26 Mo																				☼	26 Mo
27 Di	☾	+	+	+															☼	27 Di	
28 Mi																				☼	28 Mi
29 Do	☼	////	////	////	////	////	////	////	////		Blüte	bis 30.6. / 13 Uhr	////	+				+	☼	29 Do	
30 Fr			+	+	++				////	////									+	☼	30 Fr

+ gut | ++ sehr gut | //// keine Gartenarbeit | PG Perigäum (Erdsnähe des Mondes) | AG Apogäum (Erdferne des Mondes) | ☾ Absteigender Knoten | ☼ Aufsteigender Knoten
 ● Neumond | ☼ Vollmond | ☾ Abnehmender Mond | ☾ Zunehmender Mond | ☾ Aufsteigender Mond | ☾ Absteigender Mond

Blattpflanzen: Alle Blattsalate, alle Kohlrarten, Knollenfenchel, Lauch, Stangensellerie, Chicorée, Mangold, Rhabarber, Blattkräuter und Ziergräser. Beachten Sie: Die Aussaat von Kopfsalat erfolgt bei abnehmendem Mond. **Fruchtpflanzen:** Tomaten, Gurken, Paprika, Melonen, Kürbis, Erbsen, Bohnen, Erdbeeren, alles Beerenobst, Kern-, Stein- und Schalenobst. **Blütenpflanzen:** Alle Sommerblumen, Kübelpflanzen, Stauden, Zwiebel- und Knollenpflanzen, Ziergehölze und Rosen. **Wurzelpflanzen:** Gelbe Rüben, Rettiche, Radieschen, Knoblauch, Schwarzwurzeln, Sellerie, Zwiebeln, Rote Bete, Steckrüben, Meerrettich und Kartoffeln.

Besonderheiten im Juni

Bei zunehmendem Mond (bis 4.6. und wieder ab 19.6.):

- Aussaat von Blatt-, Frucht- und Blütenpflanzen. Optimal für Blütenpflanzen (z.B. Aussaat von 2-jährigen Sommerblumen) 2.6., 19./20.6. und 30.6. (bis 13 Uhr), für Blattpflanzen (z.B. Aussaat von Endivien und Zuckerhut) am 3./4.6., 21.6. und für Fruchtpflanzen vom 23.–25.6. (bis 12 Uhr).
- Die Pflanzung von Kohlrarten für Ernte ab Oktober sollte Mitte Juni erfolgen. Dabei Fruchtwechsel beachten: Kreuzblütler (Kohl, Rettich, Radieschen) und Doldenblütler (Gelbe Rüben, Petersilie, Pastinaken) nur wechselseitig anbauen.

Bei abnehmendem Mond (ab 5.6. bis einschließlich 18.6.):

- Aussaat von Wurzelgemüse (z.B. Gelbe Rüben für die Herbst-/ Winterlagerung), sehr günstig am 8.6. und 16.–18.6. (bis 12 Uhr).
- Salat nur bei abnehmendem Mond an Blatt-Tagen säen/pflanzen.
- Düngung und Nachdüngung von bestehenden Kulturen, sehr günstig am 8.6. und 16.–18.6. (bis 12 Uhr).
- Unkraut jäten und Boden lockern. Besonders empfehlenswert am 8.6. und 16.–18.6. (bis 12 Uhr).
- Schädlingsbekämpfung durchführen (z.B. Bekämpfung des Apfelwicklers mit für den Hausgarten zugelassenen biologischen Mitteln wie *Madex 3* und *Granupom*), am besten am 8.6. und 16.–18.6. (bis 12 Uhr).

Bei absteigendem Mond (bis 5.6. und wieder ab 19.6.):

- Mit dem Sommerschnitt von starkwachsenden Hecken kann begonnen werden. Bei Spalierobst erfolgt das Pinzieren und der Sommerschnitt ebenfalls ab diesem Zeitpunkt.
- Schnitt der Beerensträucher, wenn möglich gleich bei der Ernte.
- Pflanzen von Sträuchern und Obstgehölzen (Container-Ware). Pflanzzeit im Juni ist bis 5.6. und wieder ab 19.6.

Bei aufsteigendem Mond (ab 6.6. bis einschließlich 18.6.):

- Wer noch einwandfreie Edelreiser hat, falls Veredelungen misslungen sind, kann noch unter die Rinde pflöpfen. Besonders günstig an den Frucht-Tagen 6.6. und 15.6.
- Für Beerenobst/Frühobst beginnt die Haupternte. Optimal sind ebenfalls die Frucht-Tage am 6.6. und 15.6.
- Mit der Ausdünnung bei Obst kann begonnen werden. Richtwerte: bei Kernobst/Pfirsichen Fruchtabstand ca. eine Handbreite, bei Zwetschgen ca. 20 Stück pro lfm.

Hans Gegenfurtner

Theorie und Praxis zum Mondkalender

Gießen nach dem Mond

Gegossen wird natürlich nur bei Bedarf und dann immer an den Blatt-Tagen, nicht an den Blüten-Tagen. Grundsätzlich sollte vormittags gegossen werden, so dass die Pflanzen bis zum Abend wieder abgetrocknet sind. Es empfiehlt sich seltener, aber dann ausgiebig zu gießen mit 15–20 l/m², im Hochsommer bis zu 25 l/m², Frühjahr und Herbst entsprechend weniger.



Im März dieses Jahres wurde die Vorstandschaft des Bezirksverbandes Schwaben neu gewählt (v.l.n.r.): Christian Müller (neu gewählter 3. Vorsitzender für Hans Joas), Markus Orf (Sprecher der schwäbischen Kreisfachberater), Regina Martin (4. Vorsitzende), Ulrich Pfanner (1. Vorsitzender), Bernd Brunner (Geschäftsführer), Kaspar Rager (2. Vorsitzender), Paul Buß (Kassier), Helmut Guckert (Ehrenvorsitzender) und Bernd Schweighofer (Jugendvertreter)

Liebe Mitglieder und Gartenfreunde,

im Namen des Bezirksverbandes Schwaben, aber auch ganz persönlich, darf ich Sie alle herzlich grüßen.

Unsere Vereine und Verbände haben eine über hundertjährige Tradition, die derzeit wieder in einer solchen Aktualität steht wie schon lange nicht mehr.

Einmal das Potenzial der Sortenvielfalt, das viele unserer Mitglieder nicht nur schützen, sondern auch pflegen und hegen und teilweise auch weitervermehrten. Die Erhaltung der Sortenvielfalt und somit die Sicherung eines riesigen Genpools wird noch eine ganz entscheidende Rolle in der Zukunft spielen. Mitglieder der Bezirksvorstandschaft beherbergen einen riesigen Schatz – wie zum Beispiel hunderte Kartoffelsorten.

Der Förderverein der Obstbauschule Schlachters hat den Schwäbischen Obstsortenerhaltungsgarten mit über 450 Apfel- und Birnensorten aufgebaut, wo fast alle stark bedrohten Apfel- und Birnensorten aus Schwaben gesichert sind. Ziel ist aber nicht nur die Sortenerhaltung, sondern auch die Vermehrung, verbunden mit dem Ziel, diese Sorten auch wieder der wirtschaftlichen Nutzung zuzuführen. Gerade in vielen Gärten schlummert daher ein nicht zu unterschätzendes lebendes Kulturgut, mit geschaffen von unseren Vorfahren.

Auch spüren wir immer mehr, dass sich durch diese Aktivitäten ganz neue Mitglieder und vor allem jüngere angesprochen fühlen.

Innerhalb des Landesverbandes darf ich noch die Position des Vizepräsidenten innehaben und zusammen mit den Kolleginnen und Kollegen aus den anderen Bezirken in enger Abstimmung mit der Geschäftsführung die Weiterentwicklung des Landesverbandes vorantreiben. Unsere Aufgabe ist herausfordernd und spannend in einem, und die hochmotivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landesverbandes helfen dabei.

Liebe Gartenfreunde, Hilfestellung und Anleitung für unsere Mitglieder zu geben, sehe ich als oberste Aufgabe unserer Organisation. Wir freuen uns über jede Anregung und hoffen auf Ihr Mitwirken.

Viele Grüße

Ulrich Pfanner
Vizepräsident des Landesverbandes
Vorsitzender des Bezirksverbandes für Gartenbau und Landespflege Schwaben e.V.

Inhaltsverzeichnis

Gartenarbeiten im Juni

- 162 Gärtnern mit dem Mond
- 164 Ziergarten, Balkon, Terrasse
Pflanzen für den Klimawandel: Hohe Bart-Iris, Giftige Schönheiten: Fingerhüte, Monatstipps
- 166 Gemüsegarten
An's Wassersparen denken, Monat der Gemüsefülle, Herbstkohle, Gemüsesticks, Hanf im Garten
- 168 Obstgarten
Was ist mit den Erdbeeren los? Schäden und Krankheiten, Walnüsse ernten u. verarbeiten, Holunderblüten

Pflanzenporträts

- 170 Obstsorte: Erdbeere 'Elsanta'
- 170 Bienenpflanze: Ferkelkraut

Garten/Landschaft/Natur

- 171 Obstanbau in Zeiten d. Klimawandels
Probleme mit neuen Schaderregern, Zunehmende Frostschäden, Steigende Temperaturen, UV-Strahlung
- 174 Zikaden im Garten
Verwandtschaftsverhältnisse, Rosen-, Rhododendron-, Bläulingszikade, Schaumzikaden
- 176 VIELFALTSMACHER
Urban Gardening in Neumarkt Urban-Gardening-Projekt als letzte Chance, Zwei Gemeinschaftsgärten, Öffentlichkeitsarbeit, Ermutigt in die Zukunft
- 178 Veitshöchheimer Ansaatmischungen
Bilanz nach zehn Jahren Anwendung Konzeption und Hintergrund, Blüh-aspekte, Pflege und Mahd, Praxis-erfahrungen, Fazit
- 180 Salbei – Arzneipflanze des Jahres
Uralte Heilpflanze und neue Erkenntnisse, Anbau, Salbei-Arten, Hausmittel, Kulinarische Spezialitäten
- 182 Ein Korb voller Rosen

Landesverband aktuell

- 185 Sprachrohr des Landesverbandes
Gartenpfleger-Aufbaukurse 2023, Kurs für Vereinskellereien, Online-Seminare, Aktionen der Gartenbauvereine auf der Gartenschau Freyung
- 190 Berichte aus den Gartenbauvereinen
Palmbuschenbinden und Kartoffelwettbewerb, Frühjahrsputz beim Insektenhotel, Besuch in der Gärtnerei
- 183 Aus dem Garten in die Küche
- 188 Bezugsquellen
- 189 Impressum
- 191 Mit Flori die Natur erleben
- 192 Tag der offenen Gartentür 2023

Titelmotiv: © Farkaschovsky

Aktuelles für: Ziergarten, Balkon, Terrasse

Der Monat Juni stellt immer einen ersten Blüthenhöhepunkt im Gartenjahr dar. Zu den eindrucksvollsten Stauden im Frühsommer gehören zweifelsohne die Hohen Bart-Iris, mit prachtvollen, großen Blüten in beinahe jeder erdenklichen Farbe.

Im Gegensatz zu manch anderen Pflanzen haben sie mit den heißer und trockener werdenden Sommern keine Probleme – im Gegenteil, Hitze und Trockenheit bekommen ihnen gut.

Pflanzen für den Klimawandel: Hohe Bart-Iris

Die Gruppe der Bart-Iris ist außerordentlich groß und umfasst neben der namensgebenden Art *Iris barbata* auch noch Wildarten bzw. alte Kulturhybriden wie die Deutsche Schwertlilie (*Iris x germanica*), die Holunder-Iris (*I. x sambucina*) oder die Bleiche Schwertlilie (*I. pallida*). *I. barbata* werden entsprechend ihren Wuchshöhen in Zwerg-Bart-Iris (Barbata-Nana-Gruppe), Mittelhohe (Barbata-Media-Gruppe) und Hohe Bart-Iris (Barbata-Elatior-Gruppe) unterteilt.

Sie alle vorstellen zu wollen, würde die Möglichkeiten dieses Beitrages sprengen. Deshalb konzentriere ich mich vorwiegend auf Mitglieder der Elatior-Gruppe.

»Töchter des Regenbogens«

... so wurden sie in einem Buch einer Enkelin der bekannten Iris-Züchterin Gräfin von Zeppelin einmal bezeichnet. Das rührt daher, dass Schwertlilien in der griechischen Mythologie die Blumen der Götterbotin Iris waren, die Verstorbene entlang eines Regenbogens in das Reich des ewigen Friedens führte. Und tatsächlich finden sich so gut wie alle Farben des Regenbogens in den aufsehenerregenden, großen Blüten.

Diese sind doppelt dreizählig: Sie bestehen aus einem inneren Perigon aufrechtstehender (»Dom«) und einem äußeren Perigon hängender Blütenblätter. Der namensgebende »Bart« hat dicht gereihte Staubblätter auf den Hängeblättern. Bei

alten Sorten oder Naturhybriden ist er fast immer gelb, bei moderneren Sorten häufig sehr schön kontrastfarbig, z. B. violett bei weißen Hängeblättern. Neben der Schönheit der Blüten duften die meisten zudem noch, unter anderem nach Veilchen, Vanille oder Maiglöckchen.

Blütenfarben und -formen

Neben einfarbigen Blüten wie z. B. die der Sorte 'Mary McClellan' (violett mit orangefarbenem Bart) gibt es auch unterschiedliche zweifarbige: Als »Amoena« bezeichnet man Blüten mit weißem oder hellem Dom und kontrastierenden Hängeblättern, als »Reverse Amoena« einen dunklen Dom mit hellen, andersfarbigen Hängeblättern. Hellere und dunklere Dom- und Hängeblätter in einer Farbe bezeichnet man als »Bitone«, zwei verschiedenen Farben ohne Weiß dagegen als »Bicolor«. Besonders aufsehenerregend sind sogenannte »Plicatas«: Bei ihnen zieht sich ein schmaler, mit der Blütenmitte kontrastierender Rand um Dom und Hängeblätter.

Im Lauf der Jahrzehnte und intensiver züchterischer Bearbeitung hat sich auch die Blütenform etwas verändert: Während bei älteren Sorten die Blütenblätter meist ganz glattrandig sind und die Hängeblätter sehr stark, beinahe senkrecht, nach unten weisen, haben moderne Sorten häufig fast waagerecht abstehende Hängeblätter. Und alle Blütenblätter sind zumindest stark gewellt, bei Sorten amerikanischer Züchter sogar nicht selten gerüsch.



So sieht eine moderne Bart-Iris aus: 'It's a Pleasure', eine traumhafte »Reverse Amoena« vom berühmten französischen Züchter Cayeux. Die Ränder der sehr großen Blüten sind gerüsch, die Hängeblätter fast waagrecht.

Standortansprüche

Bart-Iris benötigen vollsonnige Standorte. Der Boden sollte nährstoffreich, zugleich aber locker und gerne auch sandig oder kiesig sein. Ein sehr guter Wasserabzug muss gewährleistet sein, denn Staunässe wird nicht vertragen und führt in kürzester Zeit zu Rhizomfäule. Sehr gut eignen sich zum Beispiel sonnige Mauerkronen, schmale Pflanzstreifen zwischen Pflasterflächen oder heiße, nach Süden geneigte Böschungen, auf denen die Iris in der Sonne richtig »gebacken« werden. Insgesamt gedeihen sie am besten in eher niederschlagsarmen und warmen Regionen, also z. B. Weinbaulagen.

Bei der Pflanzung muss unbedingt darauf geachtet werden, dass mindestens ein Drittel des Rhizoms, also des kriechenden Wurzelstockes, über Bodenniveau liegt, damit es immer schnell abtrocknen kann und Fäulnis verhindert wird.

(1) 'Rococo' (1959) war ein echter Durchbruch, sowohl die sehr klar abgegrenzten Blütenfarben als auch die stark gewellten Ränder betreffend.

(2) Die Bicolor-Sorte 'Accent' hat die für ältere Züchtungen typische schmale Form mit tief gesenkten Hängeblättern.

'Dusky Challenger' (3) und 'Adalgisa' (4) wurden ungefähr zur gleichen Zeit gezüchtet. Bei beiden sind die Blütenblätter schon sehr groß und die Hängeblätter nähern sich der Waagerechten, bei 'Dusky Challenger' sind sie zudem stark gewellt.

(5) Die junge Sorte 'Bientot l'Été' (2015) hat eine harmonische Blütenform mit stark gewellten Rändern. Der Name bedeutet »Bald ist Sommer«, was auf die sehr späte Blütezeit hinweist.



Die Bart-Iris lassen sich wunderbar mit anderen trockenheitsverträglichen Stauden wie Zier-Lauch, Steppenkerzen (*Eremurus*), einigen Wolfsmilch-Arten (*Euphorbia*) oder Katzenminze vergesellschaften. Allerdings sollte man immer gut darauf achten, dass die Rhizome nicht von Nachbarpflanzen überwachsen oder bedeckt werden.



Links: Zu viel Feuchtigkeit führt häufig zu Blattflecken, die nicht selten zum kompletten Verdorren der äußeren, älteren Blätter führen. Wenn dieser Fall eintritt, sollten sie beizeiten ganz entfernt und vertrocknete Blattspitzen ausgeschnitten werden.

Rechts: Nach der Blüte können große, schon ältere Pflanzen aufgenommen und geteilt werden. Verblühte Blütenstängel (hier in der Mitte) sollten entfernt werden.

Krankheiten, Schädlinge und Pflegemaßnahmen

Insgesamt sind Hohe Bart-Iris in Bezug auf Krankheiten recht unkompliziert, vorausgesetzt, ihre Ansprüche an Trockenheit, Wärme und relativ geringe Niederschläge werden erfüllt. In feuchten Jahren oder allgemein bei zu viel Nässe können Blattflecken auftreten, verursacht durch Pilze der Gattung *Heterosporium*.

Blattflecken sind vor allem ein ästhetisches Problem, wirkliche Schäden oder Totalausfälle verursachen sie kaum. Auf den Blättern erscheinen zunächst kleine braune Flecken, die von einem hellen Hof umgeben sind. Breitet der Pilz sich aus, verdorren Teile des Laubes – vorwiegend die Spitzen und die äußeren, älteren Blätter, diese häufig ganz.

Als Gegenmaßnahme können verdorrte äußere Blätter ganz entfernt und braune Spitzen schräg zur Mitte hin ansteigend ausgeschnitten werden. Treten Blattflecken immer wieder stark auf, sollte eventuell ein anderer Standort in Betracht gezogen werden.

Bei zu nassen, schweren Böden kommt es sehr häufig zu Rhizomfäule, im Extremfall zur totalen Auflösung des kriechenden Wurzelstocks. Wenn die Fäulnis noch nicht so weit fortgeschritten ist, ist unter Umständen noch etwas zu retten: Die betroffene Pflanze ausgraben, alle Faulstellen großzügig bis ins gesunde Gewebe ausschneiden, Blätter kräftig einkürzen und die Pflanze an einem günstigeren, weniger nassen Pflanzplatz neu setzen.



Auch Schnecken können ein Problem sein: Insbesondere in feuchteren Lagen werden sowohl Blätter als auch Blütenknospen befallen. Wichtige Pflegemaßnahmen sind das Ausschneiden verblühter Blütenstängel und Entfernen der äußeren, älteren Blätter, wenn diese unschön werden.

Wenn die Pflanzen nach einigen Jahren mit dem Blühen nachlassen, müssen sie aufgenommen und geteilt werden. Größere Rhizome werden in Teilstücke, entweder mit einem scharfen, sauberen (!) Messer, oder – wenn es die Verzweigung zulässt – einfach durch Abbrechen geteilt. Die Schnitt- bzw. Bruchstellen können mit Holzkohle desinfiziert werden. Vorhandene Blätter zur Mitte hin ansteigend kräftig einkürzen und die Teilstücke neu setzen; die Rhizome müssen dabei deutlich aus dem Boden heraus schauen. Der beste Zeitpunkt dafür ist direkt nach der Blüte.

Monatstipps

- Besonders bei feuchter Witterung Schnecken regelmäßig bekämpfen, am besten mit Bio-Schneckenkorn. Die Körner niemals in Häufen auslegen oder Ringe um die Pflanzen bilden, sondern breitwürfig und immer von den Pflanzen weg ausstreuen.
- Zeit für den Teilrückschnitt bei hohen Sommer- und Herbstblühern wie Sonnenbraut, Sonnenauge, Stauden-Sonnenblume oder Herbst-Astern: Etwa ein Drittel bis die Hälfte der Stiele um ca. ein Drittel zurückschneiden. Dies fördert Standfestigkeit und Verzweigung und verlängert die Blühperiode.
- Bei der Unkrautbekämpfung am Ball bleiben: Besonders sich reichlich versamende Pflanzen wie Weidenröschen, Ruprechtskraut oder Echte Nelkenwurz so gut wie möglich unter Kontrolle halten! Zumindest regelmäßig die Blütenstände bzw. unreifen Samenstände ausknipsen.
- Bei Wurzelunkräutern wie Giersch, Schachtelhalm oder Quecke hilft nur regelmäßiges Durchgraben der Flächen und sorgfältigem Aufsammeln der Rhizome.

Mit dem Roten Fingerhut (1) wurde viel gezüchtet und es gibt wunderschöne Sorten wie 'Pam's Choice' (2).

Der Rostfarbige Fingerhut (3), hier die Sorte 'Gigantea', gehört zu den langlebigeren Arten aus der Gattung.

Sorten der »Illumination«-Serie wie 'Berry Canary' (4) entstammen einer Kreuzung aus Rotem und Kanarischem Fingerhut.

Giftige Schönheiten: Fingerhüte

Durch die enthaltenen Herzglykoside sind sie für den Menschen äußerst giftig, gehören aber dennoch zu den schönsten und trotz züchterischer Bearbeitung immer noch von einem Hauch charmanter Wildheit umgebenen Stauden des Monats Juni. Man unterscheidet zwischen meist nur zweijährigen Arten und solchen, die wirklich mehrjährige Stauden sind.

Am bekanntesten unter den Zweijährigen ist unser heimischer Roter Fingerhut (*Digitalis purpurea*). Er ist in zahlreichen gartenwürdigen Züchtungen mit Blütenfarben von Weiß, Rosa und Purpurrosa bis hin zu Lavendeltönen oder Apricot im Handel und sät sich am zusagenden Standort gern aus. Er ist eine Pflanze des Gehölzrands und verträgt Halbschatten, gedeiht bei ausreichender Bodenfeuchte aber auch in der Sonne.

Zu den dauerhaften, wenn auch nicht allzu langlebigen Arten gehört der Rostfarbige Fingerhut (*D. ferruginea*) mit seinen schönen Auslesen 'Gigantea' und 'Gelber Herold', alle mit einer stattlichen Höhe von bis zu 180 cm, sowie der heimische und langlebige Großblütige Fingerhut (*D. grandiflora*), nur ca. 60 cm hoch. Beide eignen sich für sonnige oder halbschattige Lagen, wobei *D. grandiflora* mehr Trockenheit verträgt.

Relativ neu und sehr farbenfroh sind die Sorten der »Illumination«-Serie in verschiedensten Tönen von Zartgelb-Orange-Apricot über Rosa bis hin zu kräftigem Orange- und Purpurrot. Sie entstanden aus einer Kreuzung von *D. purpurea* mit dem Kanarischen Fingerhut, *D. canariensis*. Durch die lange Blütezeit eignen sie sich auch gut zur Bepflanzung von Kübeln oder Trögen. In rauen Lagen ist etwas Winterschutz sicher vorteilhaft.

Helga Gropper



Dekorativ: Roter Grünkohl im Spätsommer

Schon jetzt ans Wassersparen denken

Heuer blieb es bis Ende April gefühlt noch recht kühl, die Pflanzen begrünt sich nicht allzu früh und schöpften aus einem vollen Bodenwasser-Speicher. In vielen Gebieten konnte man daher auf gnädige Eiseilige hoffen.

Mit dem Ausbleiben ergiebigerer Regenfälle sollte sich der Selbstversorger bereits im Mai, mehr noch jetzt ab Juni auf das Wassersparen besinnen: Beetoberflächen aufhacken, dann mit Grünzeug, das jetzt noch reichlich vorhanden ist, dünn bestreuen: Die meisten verfügen über Rasenschnitt (natürlich soll er frei von Samenunkräutern sein), es gibt Erntereste wie Salat- oder Kohl-Umblätter, oder man nimmt einfach üppige Blattmasse von sonstigen Begrünungen oder aus anderen Gartenbereichen, gerne Brennnesseln, Gierschblätter, Beinwellblätter u. a.



Sellerie gemulcht mit Rasenschnitt. Wenn der Boden noch durchscheint, finden bei feuchter Witterung auch keine Schnecken Unterschlupf.

Weitsichtige Gärtner bewahren jetzt getrockneten Rasenschnitt auf, um auch im August noch Mulchmaterial zu haben. Ich lasse dazu den Rasenschnitt auf der Fläche trocknen und fülle ihn dann locker in einen großen Sack.

Unbedingt sollten Unkräuter immer wieder frühzeitig entfernt werden. Wer in enger Nachbarschaft seiner Beete üppiges Begleitgrün zulässt, nimmt damit auch seinen Kulturen einen Teil ihrer Wasser- und Nährstoffversorgung. Das wird sich

mit zunehmender Sommertrockenheit immer stärker bemerkbar machen. Für unsere Kulturpflanzen ist es auch günstig, sie in etwas größeren Pflanzabständen zu setzen als bisher gewohnt.

Juni – Monat der Gemüsefülle

So mancher Gemüsefreund überfordert die Küche in diesen Wochen – es gibt Ernte in Hülle und Fülle. Hier gilt es einfach, täglich – wie auch von Ernährungsexperten empfohlen – viiiiel Gemüse auf den Tisch zu bringen; der Rest wandert in die Tiefkühltruhe.

Frisch gibt es Erbsen als Salat oder in der Suppenbrühe mit Nudeln, feine Frühkartoffelchen zu den letzten Spargelernten, erste Fingermöhren, um den anderen Rüben Platz zu schaffen, sowie Salate in allen Variationen. Überzählige Erbsen und Spinatblätter werden leicht in kochendem Wasser aufgewallt (blanchiert), abgekühlt und eingetütet. Vor allem beim Spinat sind flach gefüllte Gefrierbeutel von Vorteil – sie lassen sich viel schneller und schonender auftauen als rundlich gefüllte »Säcke«. Erbsen lässt man gut abtropfen. Nach ein paar Stunden im Gefriergerät schüttelt man sie, so bleiben sie locker.

Kartoffeln kommen schnell in einen dunklen, kühlen Raum, für den Verbrauch in den nächsten Wochen. Sehr viel Rettich haben wir in den letzten Monaten auf steirische Art genossen: Fein gehobelte Rettiche ganz leicht salzen und pfeffern, mit einem Esslöffel Kürbiskernöl anrichten. Das Öl mildert die Schärfe der jetzt zum Sommer hin haltvolleren Rettiche.



Junge Erbsen machen Spaß!

Aktuelles im:

Gemüsegarten

Oft setzt um den 10. Juni die sogenannte Schafskälte ein (Schafe frieren nach der jährlichen Schur). Solche nochmals kühleren und regenreichen Tage sind gut für unser Grün, schaffen sie doch ein besseres Wasserpolster für den Sommer – wenn es nicht ortsweise mit Hagel oder Überschwemmung »zu dicke« kommt.



Kohlröschen 'Flower Sprouts'



Roter Rosenkohl ist zumeist weniger ertragreich als grüner.



Brokkoli und andere Kreuzblütler bei Sommerpflanzung unbedingt sofort mit Kulturschutznetz abdecken.

Blick nach vorne: Herbstkohle

Von Juni bis Anfang September sollten sich unsere Beete füllen mit Kulturen, die dann bis November, teils sogar bis Februar stehen bleiben dürfen. Sofort sollten wir Rosenkohl und Kopfkohle pflanzen, zum Monatsende Grünkohl, Lauch, Sellerie und Fenchel (den empfehle ich nicht für die fränkischen Trockengebiete).

Alle Kohlarten und auch Lauch sollten gleich zur Pflanzung eine dünne Mulchschicht am Boden und unbedingt zusätzlich eine Bedeckung mit Kulturschutznetz erhalten. So bleiben sie frei von Raupen, Kohlerdfloh und anderen Schaderregern, die bei hohen Sommertemperaturen und somit oft massenhaftem Auftreten eine Ernte vereiteln können.

Zuckerhut und Endivien kann sofort, aber auch noch im Juli raus. Man könnte also jetzt im Juni noch aussäen zur Voranzucht. Wer es im Mai versäumt hat, kann jetzt sogar noch Gurken, Buschbohnen, Stangenbohnen, Rote Bete und Mangold säen. Liebhaber dieser Kulturen säen auch gern zum zweiten Mal.



Reiche Ernte der großkörnigen Puffbohnen-Sorte 'Hangdown Green'

Puffbohnen

Puffbohnen passen hervorragend zum Klimawandel: Sie sind im zeitigen Frühjahr robust und können oft schon im Februar, heuer eher im März gesät werden. Bis Juni/ Juli setzen sie ihre reichtragenden Hülsen an, wenn man den Zuflug der Bohnenblattlaus zur Blütezeit mit einem leichten Fingerdruck im Gipfelbereich der wenigen zuerst befallenen Pflanzen schon gleich zu Beginn unschädlich gemacht hat.

Jetzt gilt es, den Zeitpunkt zu erwischen, wenn die Mehrzahl der Körner gerade ausgewachsen, aber noch sehr zart ist. Ich ernte zumeist die dicksten Früchte schon vorab zum sofortigen Verbrauch. Die Hauptmasse wird dann ausgepalt, kurz in Salzwasser aufgekocht und nach dem Abkühlen eingefroren – für kalte Herbst- und Wintertage, wenn etwas Deftiges auf dem Tisch besonders willkommen ist. In Frankreich entfernen die verwöhntesten Feinschmecker nach dem Blanchieren die faserreichen Samenschalen. Die Ernte wird dadurch natürlich kleiner, im Geschmack aber wesentlich feiner. Ich empfehle, es einfach selbst auszuprobieren.



Rechts und links zwei blühende männliche Hanfpflanzen mit Staubgefäßen, in der Mitte eine weibliche

Hanf im Garten?

Bisher war jeglicher Anbau von Hanf im Garten unmöglich, selbst Faserhanf war verboten. Nur landwirtschaftliche Betriebe konnten sich mit Saatgut-Bezugsnachweis den Anbau von Faser- oder Körnerhanf genehmigen lassen. Faserhanf enthält unter 0,2 % Tetra-Hydro-Cannabinol (THC). Für Rauschmittel bräuchte man Sorten mit 10–20 % dieser psychoaktiven Substanz.

Die Genehmigung des Anbaus von z. B. drei (auch THC-haltigen) Hanfpflanzen für den Privatanbau finden viele nicht so gut. Andere befürchteten in der Umsetzung der teils komplizierten Details des seit April vorliegenden neuen Gesetzesentwurfs üble Verwirrung. Ich werde jedenfalls gerne drei Faserhanfpflanzen anbauen, weil ich die Pflanzen, die bei guter Versorgung so groß wie Christbäume wachsen können, einfach dekorativ und imposant finde.

Weitere Arbeiten

- Frühjahrskulturen zügig durcherntet und verbrauchen: Pelerbsen, Frühkartoffeln, Frühkohle, späte Frühjahrsalate, Rettich und Spinat.
- Abernten schafft Platz für neuere Kulturen wie Süßkartoffeln oder Gemüsesoja, die den warmen Boden im Juni zum Start brauchen. Aber auch Herbstkulturen wie Kohlraten und Zuckerhut belegen die freien Beete, oder zu Monatsbeginn nochmals Buschbohnen, Einlegegurken, Zucchini.
- Beete der Fruchtgemüse oberflächlich lockern und sehr dünn mulchen, um Verdunstung aus dem Boden zu vermindern. Wird die Bedeckung allzu dünn, sollte man nachlegen.
- Tomaten ausgeizen, aufleiten und bei Bedarf düngen.
- Teekräuter wie Minze oder Zitronenmelisse vor dem Knospenansatz ernten. Anschließend in kleinen Bündeln im luftigen Schatten, am besten bei Ostwindlage, schnell trocknen und in Schraubdeckelgläsern verpacken.

Hanf ist zweihäusig. Den feinsten, hopfenartigen Duft verbreiten blühende weibliche Pflanzen. Wer Faserhanf gewinnen will, baut dichter an, so dass sich die Pflanzen kaum verzweigen. Bereits ein streichholzstarker Seitentrieb ist so zäh, dass er sich kaum von Hand zerreißen lässt. Die Fasern können frisch oder, wenn sie getrocknet sind, am besten zuvor eingeweicht, als Bio-Bindematerial im Garten genutzt werden.

Gemüsesticks für Sommerfeste

Zweifellos präsentieren sich die meisten Gärten im Juni am prächtigsten. Manche genießen ihren Garten ja vor allem, wenn sie hier und da nach dem Rechten sehen, hier etwas durchhacken, dort etwas abschneiden. Ich empfehle, sich auch am Sitzplatz möglichst oft aufzuhalten – am besten natürlich mit Freunden und ein paar leckeren Gemüsespeisen.

Egal, was auf den Tisch kommt, es sollte mit leichten Kräuterstreuseln oder Blüten verfeinert sein. Essbar sind Rosenblätter, Taglilien, die ersten Kräuterblüten wie von Minzen, Schnittlauch oder anderen Laucharten. Notfalls müssen Dauerblüher wie Gänseblümchen einspringen.

Auch wenn die jetzt im Frühsommer immer noch zarten Triebspitzen des Gundermannes mit seinen blauen Blütchen nicht von jedem Gast mitgegessen werden – für eine gute Gartenstimmung bei Tisch sorgen sie allemal. Und auch notorische Grillfleisch-Esser können mundgerecht zugeschnittenen Gemüsesticks nicht widerstehen. Kreuzblütler mit ihren ätherischen Ölen, wie Kohlrabi, Rettich oder Rukola, machen deftige Fettränder am Fleisch besser bekömmlich.

Marianne Scheu-Helgert



Gemüsesticks, stehend und griffbereit in einem würzigen Kräuterdressing, aus Gelben Rüben, Gurkensticks und Kohlrabi.



Untypisch geformte Früchte sind auf ungünstige Befruchtungsbedingungen zurückzuführen.

Was ist denn mit den Erdbeeren los?

Erdbeeren gehören zu den am häufigsten im Garten angebauten Obstarten. Die Ernte von Frühsorten setzt zumeist anfangs des Monats ein. Spätsorten wie 'Malwina' werden dagegen erst 3–4 Wochen später reif.

Erdbeeren können von mehreren Krankheiten und Schädlingen heimgesucht werden. Ebenso hinterlassen ungünstige Witterungseinflüsse Spuren an Früchten, Blüten oder Blättern. Einige der wichtigsten bzw. häufig vorkommenden Symptome im Erdbeerbeet sowie deren Ursachen werden im Folgenden kurz beschrieben.

Witterungsschäden

Witterungsschäden an Erdbeeren können durch Kälte und extreme Hitze während der Reifungsphase verursacht werden. Während Spätfröste, die noch bis Mitte Mai auftreten können, die Blüten komplett zerstören, führt kaltes Blühwetter mit geringem Insektenflug häufig zu einem hohen Anteil deformierter Früchte. Bei sehr heißen Temperaturen – in der Regel, sobald die 30-Grad-Grenze überschritten wird – muss mit Sonnenbrandschäden an den Früchten gerechnet werden. Zur Abwehr solcher Schäden gibt es Hagel- bzw. Schattiernetze, die bei den genannten Witterungsbedingungen über die Beete gelegt werden können.

Erdbeerblütenstecher

Zu den tierischen Schädlingen gehört der Erdbeerblütenstecher. Die kleinen schwarzen Käfer schädigen bevorzugt an mittel- und spätreifenden Sorten, indem sie ihre Eier in die Blütenknospen ablegen und anschließend den Stiel benagen. Befallene Blüten vertrocknen. Als Gegenmaßnahme empfiehlt sich Absammeln geschädigter Blütenknospen, um den nächstjährigen Befall zu minimieren.

Die Welke ganzer Pflanzen kann sehr unterschiedliche Gründe haben. Mitunter können zwar auch Engerlinge von Käfern wie des Maikäfers oder Dickmaulrüsslers, die unterirdisch an Rhizom und Wurzeln der Erdbeere fressen, die Ursache sein. Die weitaus meisten Schäden werden aber durch Pilzkrankheiten verursacht.

Aktuelles im: Obstgarten

Im Juni beginnt endlich der Sommer: Die Natur bietet immer wieder Neues zu entdecken, und im heimischen Garten beginnt die Obstsaison. Erdbeeren, Kirschen und verschiedene Beerenarten können im Monatsverlauf geerntet werden.

Pilzkrankheiten

Bodenbürtige Pilze befallen das Wurzelsystem und verstopfen die Leitungsbahnen. Die Pflanzen welken und sterben häufig komplett ab. Die wichtigsten pilzlichen Bodenkrankheiten an Erdbeeren sind die Verticillium-Welke, die Rhizom- und Lederbeerenfäule sowie die Rote Wurzelfäule.

Bei Infektionen durch den Pilz *Verticillium dahliae* fangen die Pflanzen im Sommer, während der Erntezeit, an zu welken. Die Welke beginnt an den äußeren Blättern, während die Blätter im Herzen der Pflanze zunächst noch längere Zeit grün bleiben. Diese Krankheit tritt v. a. auf leichten, sandigen Böden auf.



Oben: Sonnenbrandschäden lassen sich durch Schattier- bzw. Hagelnetze verhindern.

Mitte: Schadbild Erdbeerblütenstecher

Unten: Engerlinge können die Erdbeerpflanze durch Fraß an den Wurzeln schädigen.



Die Rhizomfäule (o.) kann Lederbeerenfäule an den Früchten (r.) verursachen.



Die Rhizom- und Lederbeerenfäule

, verursacht durch den Pilz *Phytophthora cactorum*, kann ebenfalls das Wurzelsystem der Erdbeere befallen und zum Absterben der Pflanze führen. Diese Welke beginnt zuerst an den Herzblättern. Schneidet man das Rhizom von erkrankten Pflanzen durch, findet man im Inneren rotbraune Verfärbungen.

Durch Niederschläge können Sporen auch vom Boden auf die Früchte gelangen und hier zur sogenannten Lederbeerenfäule führen: Werden noch unreife Früchte infiziert, färben sich diese braun und bekommen eine ledrige Konsistenz. An den Früchten nahe der Reife bilden sich wässrig-weiche Stellen, die nachfolgend faulen.

Die **Rote Wurzelfäule**, verursacht durch den Pilz *Phytophthora fragariae*, tritt bevorzugt auf schweren, zu Verdichtung neigenden Böden auf. Befallene Pflanzen zeigen ein sehr schwaches, gestauchtes Wachstum. Die Blätter bleiben klein, auch Fruchtgröße sowie Ausläuferbildung sind deutlich reduziert. Die Wurzeln haben ein Rattenschwanz-ähnliches Aussehen, da ihnen die fein verzweigten Faserwurzeln fehlen. Beim Längsschnitt der Wurzeln ist der Zentralzylinder rot verfärbt.

Vorbeugende Maßnahmen gegen die genannten Bodenkrankheiten bestehen v. a. in der Schaffung einer guten, lockeren und humusreichen Bodenstruktur. In verseuchten Gartenböden sollte mindestens eine 4-jährige Anbaupause mit Erdbeeren eingelegt werden.

Bei der **Rot- und Weißfleckenkrankheit** handelt es sich um zwei unterschiedliche Pilzarten, die aber häufig gemeinsam auftreten. Auf befallenen Blättern bilden sich



Rot- (links) und Weißfleckkrankheit (rechts)

rote bis rotbraune Flecke, die bei der Weißfleckkrankheit ein helles Zentrum aufweisen. Starker Befall führt durch die verringerte Photosyntheseleistung der Blätter zu einer Schwächung der Pflanzen. Ein Abschneiden bzw. Abmähen des alten Laubes nach der Ernte und das Entfernen befallener Pflanzenteile aus dem Bestand tragen zur Gesunderhaltung bei.

Unter den pilzlichen Fruchterkrankungen spielt die Botrytis-**Grauschimmelfäule**, die auch an anderen Beerenobstarten auftritt, eine wichtige Rolle. Die Infektion erfolgt schon während der Blüte, wird aber erst an den Früchten sichtbar. Erste Anzeichen eines Befalls sind braune Stellen auf den noch unreifen grünen Früchten. Reife Erdbeeren weisen dann den typischen mausgrauen Pilzrasen auf.

Wichtige Gegenmaßnahmen, um den Befall gering zu halten, bestehen in einer guten Kulturführung. Dazu sollten die Erdbeeren nicht zu dicht gepflanzt werden, damit sie nach Niederschlägen schneller abtrocknen. Aus demselben Grund sind die Beete möglichst unkrautfrei zu halten. Durch die Bewässerung sollten keine zu langen Nässephasen auf Blüten und Früchten entstehen; also besser morgens und möglichst nicht von oben gießen. Eine dicke Strohunterlage trägt ebenfalls dazu bei, die Früchte trocken zu halten.

Zur Bestandshygiene gehört es, die Erdbeeren regelmäßig durchzupflücken. Dabei sollten kleine Früchte mitgeerntet werden, damit keine überreifen Früchte im Stock verbleiben. Auch das Ausputzen zu Vegetationsbeginn, bei dem alle alten Pflanzenteile entfernt werden, hilft den Krankheitsbefall gering zu halten.

Typisches Befallssymptom des **Erdbeermehltaus** ist das Einrollen der Blätter nach oben. Die Blattunterseiten sind rötlich verfärbt. Im weiteren Verlauf vertrocknen die Blätter. Der für Echte Mehltäupilze typische weißliche Überzug tritt an den Erdbeeren nur in Verbindung mit einem Befall an den Früchten auf.

Walnüsse im Juni ernten und verarbeiten

Schwarze Nüsse sind eine Spezialität, die sich beispielsweise als Beilage zu Braten oder auch Käsegerichten eignet. Die Zubereitung ist zwar etwas aufwändig, man erhält aber als Endprodukt eine Besonderheit, die sich außer zum Eigenverbrauch auch als Mitbringsel mit einer ganz persönlichen Note eignet.

Für die Herstellung benötigt man unreife Walnüsse, die zu einem sehr frühen Zeitpunkt geerntet werden. Die grünen Früchte sollten schon eine gewisse Größe erreicht haben, dürfen aber im Inneren noch keine harte Schale gebildet haben. Dies ist in Bayern normalerweise zwischen Mitte und Ende Juni der Fall. In der Literatur wird häufig der Johannitag (24. Juni) als spätestster Erntezeitpunkt genannt.

Am besten prüft man die Situation allerdings durch Einstechen oder Aufschneiden von Früchten. Die Schale der Walnuss muss noch so weich sein, dass man sie leicht mit einem spitzen Gegenstand durchstoßen kann. Die frisch geernteten grünen Nüsse werden gewaschen und anschließend mit einem Schaschlikspieß oder einer Rouladennadel rundherum bis zur Mitte der Frucht perforiert. Nach dem Einstechen kommen die Früchte für ca. 2 Wochen in ein Gefäß mit kaltem Wasser.

Zu Beginn färbt sich das Wasser schnell braun und sollte daher zweimal täglich gewechselt werden. Dieses Wässern entzieht dem Fruchtfleisch der Nüsse die Gerbsäure und damit den bitteren Geschmack. Nach Ende der Wässerungsphase werden die Früchte in einem Topf bei leichter Hitze etwa 10 Minuten gekocht, danach kurz mit kaltem Wasser abgeschreckt und in einem Sieb abtropfen gelassen. Anschließend werden die Nüsse in eine parallel vorbereitete Zuckerlösung bzw. Zuckersirup eingelegt. Für 1 kg Nüsse benötigt man 1 kg Zucker und 0,5 Liter Wasser. Zucker und Wasser werden unter ständigem Umrühren langsam gekocht, bis sich der Zucker vollständig aufgelöst hat.

Nüsse und Sirup werden zusammen nochmal kurz aufgekocht und nach dem Abkühlen in Gläser gefüllt und eingemacht.



Für die Herstellung »Schwarzer Nüsse« müssen Walnüsse im Juni geerntet werden.



Auch Holunderblüten lassen sich verarbeiten.

Holunderblüten ernten und verarbeiten

Im Juni blüht der Schwarze Holunder. Neben den Beeren, die im September reif werden, können auch die weißen Blüten dolden genutzt werden. Sie lassen sich beispielsweise zu Gelee oder Sirup verarbeiten, getrocknet als Holunderblütentee verwenden oder in Pfannkuchenteig ausbacken.

Geerntet werden die Dolden, wenn sich die meisten Einzelblüten geöffnet haben, aber noch nicht verblüht sind. Für das Aroma spielt das Wetter zum Erntezeitpunkt eine wichtige Rolle. Am günstigsten ist die Ernte an einem trockenen, sonnigen Vormittag, wenn die Blüten noch schön frisch, aber nicht mehr nass sind. Man schneidet die ganzen Dolden am besten mit einer Gartenschere ab.

Der Holunder wird gerne von Blattläusen befallen, die auf den Stielen der Blütendolden sitzen. Beim Schneiden ist daher darauf zu achten, dass die Blüten frei von Läusen sind. Die Verarbeitung der Dolden sollte sofort nach der Ernte erfolgen.

Thomas Riehl

Sonstige Arbeiten

- Kirschen können gleich bei oder direkt nach der Ernte geschnitten werden.
- Kirschen immer mit Stiel ernten. So bleiben sie länger haltbar.
- Zwetschgen und Tafeltrauben bei Überbehang ausdünnen.
- Obstbäume und Beerensträucher bei Bedarf bewässern.
- Baumscheiben unkrautfrei halten.
- Neue Bodentriebe bei Johannisbeeren auf maximal 4 Stück reduzieren.
- Triebe mit Befall durch die Monilia-Spitzendürre bis ins gesunde Holz zurückschneiden.
- Mehltaubefall an Apfelbäumen, Stachelbeeren und Johannisbeeren herauschneiden.
- Äpfel, Birnen und Quitten auf Feuerbrand kontrollieren und bei Befall umgehend großzügig bis ins gesunde Holz zurückschneiden.

Obstsorte: Erdbeere 'Elsanta'



Die einmaltragende 'Elsanta' trägt viele Früchte, die mittelspät reifen und auffallend festes Fleisch besitzen, also gut haltbar sind. Im Anbau sind sie allerdings etwas krankheitsanfällig.

HERKUNFT: Die Erdbeersorte 'Elsanta' entstand im Jahr 1982 aus einer Kreuzung der Sorten 'Gorella' und 'Holiday'. Sie wurde von L. M. Wassenaar im niederländischen Wageningen gezüchtet. Die Sorte unterliegt noch dem Sortenschutz.

Dank ihrer festen Früchte mit guter Haltbarkeit und Transportfähigkeit wird sie in vielen europäischen Ländern vor allem im Erwerbsanbau kultiviert. Eine geschätzte Sorte für den Frischverzehr.

WUCHS: Die Pflanze wächst stark bis mittelstark. Die Zahl der Ausläufer bewegt sich im Durchschnitt der anderen Sorten. Das mitteldicht wachsende Laub ist mittel bis dunkelgrün.

'Elsanta' zählt zu den einmaltragenden Erdbeersorten. Sie blüht früh und ist selbstfruchtbar. Ihre großen Blüten bildet sie unter dem Laub bis in Laubhöhe aus.

FRUCHT: Die Früchte reifen mittelspät. Die orangeroten bis roten, glänzenden Früchte sind groß und kegelförmig. Sie reifen an festen Trauben. Naturgemäß lässt die Fruchtgröße bei der zweiten Ernte nach.

Auffallend ist das feste Fleisch der Früchte. Dank der dicken Fruchthaut ist

die Sorte relativ unempfindlich gegen Druckstellen. Die Frucht ist im Inneren rot, der Kern selbst bleibt weiß. Je nach Geschmacksempfinden wird der Sorte ein typisches süß-säuerliches und angenehmes Erdbeeraroma attestiert.

Der Ertrag ist hoch bis sehr hoch. Die Früchte lassen sich mit Kelch sehr einfach pflücken, ohne Kelch nur mittelgut. Sie sitzen an langen festen Trauben. Die Kelchblätter selbst sind auffallend klein. Die Nüsschen sitzen eingesenkt unter der Fruchthaut.

ANBAU: 'Elsanta' ist in der Kultur etwas anspruchsvoll. Die Anfälligkeit gegen typische Erdbeerkrankheiten wie Verticillium, Fruchtfäulen, Schwarze und Rote Wurzelfäule lässt sich im Hausgarten durch einen einjährigen Anbau umgehen. Vor dem Hintergrund der aufgeführten Krankheiten sollten bei der Kultur auf jeden Fall Flächen gewählt werden, auf denen zuvor noch keine Erdbeeren angebaut wurden. Die Anfälligkeit gegen Mehltau ist eher gering.

Bei Barfrösten wintert diese Sorte im Gegensatz zu 'Polka' oder 'Korona' leicht aus.

Thomas Neder

Bienenpflanze: Gewöhnliches Ferkelkraut



Man kann das Ferkelkraut mit dem Löwenzahn verwechseln, da es ebenfalls einen weißen Milchsafte führt und eine typische Blattrosette bildet. Die Blütenpracht ist leider nur an sonnigen Tagen und auch nur vormittags zu bewundern.

Beim Ferkelkraut (*Hypochaeris radicata*) handelt es sich um eine in ganz Mitteleuropa, der gesamten Nordhalbkugel, in Eurasien, im Kaukasus, Nordafrika und in Deutschland verbreitete Pflanze. Die Ferkelkräuter bilden innerhalb der Familie der Korbblütler (*Asteraceae*) eine Pflanzengattung mit über 60 Arten.

BESCHREIBUNG: Die Ferkelkraut-Arten sind ein- bis mehrjährige krautige Pflanzen, die bis zu 60 cm hoch werden. Die ungeteilten, lanzettlich geformten Blätter sind löwenzahnähnlich, jedoch borstig behaart. Die dünnen Stängel sind oben kahl und zeigen mitunter ein paar schuppenförmige Hochblätter. Außerdem ist die Pflanze ein Tief- und Pfahlwurzler mit kurzen Rhizomen.

Die Blütezeit dauert von Juni bis in den Oktober. Die Zungenblüten sind geprägt durch die gelben Kronblätter. Ähnlich wie beim Löwenzahn bildet sich nach dem Verblühen ein pustelblumenartiger Samenstand mit Achänen.

ÖKOLOGISCHE BETRACHTUNG: Das Ferkelkraut liebt sonnige oder auch halbschattige Standorte in Wiesen, auch Halbtrockenrasen und Waldränder. In der Stadt

nutzt es gerne Ritzen. Als Wildpflanze kann es auf nährstoffreiche Böden verzichten; bevorzugt werden sandig-humose, kalkarme Lehm- und Tonböden. Aber es kann sich gut an die jeweiligen Verhältnisse anpassen.

POLLEN- UND NEKTARBEDEUTUNG: Da die Blüte über viele Monate reicht und die Pflanzen selbst nach dem Mähen erneut kurzstieligere Blütenstände bilden, ist das Ferkelkraut von enormer Bedeutung. Paul Westrich hat 33 Wildbienenarten daran gefunden. Auch andere Insekten und Honigbienen besuchen die Pflanze. Sowohl der Pollen- wie der Nektarwert liegen jeweils bei 2 auf einer Skala von 1 bis 4. Für den Nektar ist unter den Schmetterlingen vor allem der Postillon dankbar.

VERWENDUNG: Die Anwendung erfolgt ähnlich wie beim Löwenzahn. Alle Teile der Pflanze sind essbar und nicht giftig. Die jungen Blätter können gekocht oder roh wie Spinat oder in Salaten verwendet werden. Sie schmecken relativ mild, im Winter eher bitter. Wegen der Bitterstoffe wurde das Ferkelkraut bei Verdauungs-, Leber- und Gallebeschwerden eingesetzt. Ulrike Windsperger



Kirschessigfliege – Weibchen

Obstanbau im Garten in Zeiten des Klimawandels

Auch die Gartenbesitzer spüren die Auswirkungen der sich ändernden Witterung: milde Witterung mit deutlich früheren Austrieben und Blütezeiten, wo sich die erhöhte Spätfrostgefahr vermehrt negativ auswirkt. Hitze und Trockenheit treten bereits im Frühjahr, verstärkt und lang anhaltend im Sommer auf. Der Herbst zeigt sich mit längeren Vegetationszeiten, die spätreifende Obstsorten und neue wärmeliebende Arten bei uns gedeihen lassen. Extreme Wetterereignisse, z. B. äußerst heftige Gewitter, sogar Tornados, mit Starkregen, Hagel führen zu Erosionen und Überschwemmungen, wie wir im letzten Jahr so leidvoll erfahren mussten. Die Gartenbesitzer müssen sich zudem mit neuen bzw. verstärkt auftretenden Schaderregern auseinandersetzen.

Probleme mit neuen Schaderregern

... die u. a. durch globale Warenströme zu uns gelangen, durch die milderen Winter bei uns überdauern, sich weiter anpassen, keine Gegenspieler haben, daher massenhaft auftreten und »heimisch« geworden sind. Über die **Kirschessigfliege** (KEF), die als schlimmster und schwer zu bekämpfender Schädling bei Beeren- und Weichobst gilt, wurde seit vielen Jahren immer wieder berichtet. Für mich erstaunlich ist, dass manche Gartenbesitzer sie gar nicht kennen oder wahrnehmen. Die Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG) hat für Freizeitgärtner ein Infoblatt im Umgang mit der KEF erstellt (www.lwg.bayern.de/gartenakademie/gartendokumente/infoschriften/131844/index.php). Rechtzeitige Einnetzungen mit Organza-Fruchtbeuteln, die es in verschiedenen Größen gibt, empfehlen sich bei Tafeltrauben sowie einzelnen Fruchttrieben von Beeren- und Steinobst. Kleinkronige Obstbäume, Strauchbeerenarten oder Spaliere lassen sich mit größeren Insektenschutznetzen komplett schützen.

Auch die bei den großen Bäumen kaum bekämpfbare **Walnussfruchtfliege** breitet sich weiter aus und zeigte 2021 einen hohen Befall an Nüssen mit schwarzer Schale. Im Gegensatz zu dem ebenfalls massiv auftretenden Bakterienbrand und der pilzlichen Erkrankung durch *Marssonina* bleiben bei alleinigem Auftreten dieser Fliege die Blätter gesund, die Nussschale schwärzt nur

wenig und der Kern wird nur teilweise beeinträchtigt. Mehrere Larven finden sich bei den abfallenden Nüssen in der weichen, grünen, sich schwarz färbenden, matschigen Hülle, die am Kern haftet. Bei gesunden Nüssen platzt die Schale auf und gibt die Nuss sauber frei. Wie die Kirschfruchtfliege verpuppen sich die Larven im Boden des Kronenbereichs.

Der Befall kann reduziert werden, wenn auch Nachbarn mitmachen, durch das Aufhängen von mindestens 5–6 beleimten Gelbtafeln (ab Juli in der Baumkrone verteilt zum Abfangen der Fliegen) und Auslegen von Netzen auf dem Boden im Kronenbereich (ab Mitte Juni, um das Aufwandern der geschlüpften Fliegen aus dem Boden zu unterbinden) auf den vorher kurz gemähten Unterbewuchs. Zudem müssen abgefallene verdächtige Nüsse täglich mitsamt anhaftender Hülle auflesen und ihre Kerne (mit Handschuhen!) herausgepuhlt werden. Dabei können die vorhandenen Larven in der Fruchthülle gesammelt und vernichtet oder Hühner zum Fressen vorgesetzt werden. Ebenso hilft eine Hühnerhaltung unter den Bäumen ab dem Frühsommer.

Eingesammelte befallene Früchte lassen sich auch retten, wenn anhaftende Hüllenteile in einem Korb oder Kübel mit einem Hochdruckdampfstrahler unter Rütteln der Gefäße abgestrahlt werden. Die sauberen Nüsse werden anschließend auf Drahtgeflechten getrocknet.

Neben der Grünen Reiswanze (siehe Ausgabe November 2021) ist die **Marssonina-Blattfallkrankheit** am Apfel inzwischen schon verbreitet. Typisch für diese Pilzkrankheit, die oft mit Blattschorf verwechselt wird, sind grau-schwarze Flecken und Vergilbungen des Blattes. Außerdem verlieren befallene Bäume bereits im September massiv an Laub, was sie schwächt und Früchte nicht mehr richtig ausreifen lässt.

Verstärkt auftretende Schaderreger

Nicht nur neue, sondern auch etablierte Krankheiten und Schädlinge erfahren eine Zunahme. Ihre Entwicklung und Ausbreitung werden maßgeblich von der Temperatur und Witterung gesteuert. So begünstigen wärmere Temperaturen, mildere Winter und verlängerte Vegetationsperioden einen größeren Befall. Beispiele hierzu sind verschiedene Blattlausarten, Zikaden (siehe auch S. 174–175) und Blattsauger – die zudem Krankheiten wie Scharka, Europäisches Steinobstvergilbungsvirus oder die Apfelfruchttriebssucht übertragen.

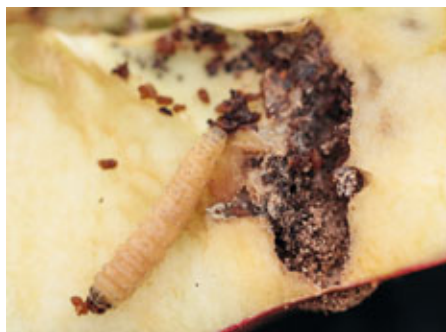
Weiter stellen wir zunehmende Mäusepopulationen, bei Trockenheit erhöhten Spinn- und Rostmilbenbefall und in vielen Regionen eine zusätzliche Apfelwickler-Generation fest. Diese wirkt sich nicht nur durch starke Vermadung, sondern zusätzlich massiv durch sekundär auftretende Fruchtfäulen aus, was für enormen Verdross sorgt. Dies geht soweit, dass Viele sogar die Apfelbäume roden wollen.

Erwachsene Walnussfruchtfliege und deren durch die Larven verursachter Schaden an Walnüssen



Marssonina an Walnussblättern





Klimagewinner Apfelwickler

Wenngleich für kleinere Bäume, der mit Pheromonfallen bestimmte, gezielte Einsatz von Granulosepräparaten wie *Madex Max* (jeweils 2–3 x ab Mitte Juni und ab Anfang August) und Abpflücken befallener Äpfel die Vermadung erheblich reduziert werden kann, scheiden Bekämpfungen bei größeren Gehölzen mit dem üblichen 5-Liter-Sprühgefäß aus. Wer für Streuobstbäume eine Förderung in Anspruch nimmt, darf keine chemischen Pflanzenschutzmittel einsetzen. Empfohlen wird dann:

- Anlegen eines Wellpappringes (Ende Juni–Ende September; mindestens 2x pro Monat abnehmen; Raupen absammeln/ausklopfen und vernichten)
- Auf sammeln von Fallobst (muss täglich erfolgen, denn meist hat die Larve das Fallobst schon verlassen)
- Abkratzen/Abbürsten der Stämme über Winter (Entfernen auch der abgelösten Rindenschuppen, unter denen sich die Larven verpuppen)
- Aufhängen von Meisenkästen
- Einsatz von Nutznematoden auf die Rinde der Stammbasis kann eine wirksame Maßnahme sein und längerfristig eine Entlastung bringen – umso mehr, wenn auch die Nachbarn mitmachen.

Rindenbrand



Der seit 15–20 Jahre oft an Apfel- (Hoch-) Stämmen in sonnenexponierten Südlagen das Kambium schädigende Rindenbrand (*Diplodia*) gilt als Schwächeparasit. Die schwarzen Stellen an Rinde und Stamm treten vielfach an Frostrissen und verstärkt an gestressten, nicht vitalen Bäumen – v. a. bei Hitze- und Trockenstress – auf. Er kann zusätzlich *Phomopsis* auslösen. Vorbeugend helfen Baumscheiben mit Bewässerung/Wassersäcken und das Weißeln der Stämme.

Vielseitige und eklatant zunehmende Frostschäden

Die zunehmenden Spätfröste schädigen Obstgehölze durch den Klimawandel umso mehr, da diese bereits erheblich früher austreiben (bis zu 3 Wochen), in ihrer Entwicklung schon deutlich fortgeschritten sind. Daher fallen sensible Phasen wie Austrieb und Blüte zusammen mit sehr kritischen Zeiten, in denen Spätfröste – nun verstärkt – vorkommen.

Bereits geschlossene (Blüten-)Knospen, besonders an Steinobst, können Schaden nehmen und folglich nicht mehr austreiben bzw. blühen. Schwarze, welk und schlapp hängende Jungaustriebe an Rebstöcken, Kiwis oder Walnüssen sind ebenso sichtbare Frostschäden wie verbräunte Blütenblätter. Beide Symptome vernichten bzw. reduzieren den Behang erheblich, was sich in Jahren mit schwacher Blüte besonders fatal auswirkt und Alternanz auslöst bzw. verstärkt.

Beerenobst, Spaliere, Säulenobst oder kleinere Spindelbäume lassen sich in der Blühphase durch Einhüllen mit Vliesen, Folien, Bettlaken über Nacht schützen. Zur Bestäubung werden diese Materialien tagsüber entfernt. Wandspaliere liefern nachts ebenso Wärme ab wie offene Böden, kurz gemähte Grasflächen und feuchte Böden, die tagsüber mehr Wärme speichern.

Fruchtschäden durch Einwirkung tiefer Temperaturen und Frost können bereits an sehr kleinen, erbsengroßen Früchten entstehen. Berostungen (Frostzungen) auf der Schale bis hin zu ganzen Frostringen (eingesunkene, verkorkte Schalenpartien ringförmig um die Frucht) sind typische



Überwallung eines Frostrisses. Sofortiges Umbinden um das Zusammenwachsen zu fördern.

Symptome, die v. a. auf der nach außen gewandten Fruchtseite vorkommen. An jungen Trieben können auch Blattschäden durch Frost auftreten, die aber schnell durch neue Blattbildung behoben werden. Dennoch ist dies eine Schwächung.

Frostschäden an Stämmen durch längs aufgerissene Rindenpartien entstehen v. a. ausgangs des Winters. Nach Warmphasen im Januar oder Anfang Februar setzt der Saftanstieg frühzeitig ein. Kommen anschließend (längere) Kälteperioden – hier reichen schon –6 bis –7 °C aus – sind die sich aufheizenden Südseiten der Baumstämme gefährdet. Je nach Ausmaß können vitale Bäume diese Wunden verheilen.

Soweit, so gut – wären diese Risse nicht Eintrittspforten für Viren, Bakterien, Schadpilze, Blattläuse oder Auslöser für Gummifluss. Diese sekundären Schädigungen werden zunächst gar nicht oder zu spät erkannt bzw. können nicht bekämpft werden. Daher sind vorbeugende Maßnahmen wie das Weißeln der Stämme (mit wetterfesten Anstrichen, die darüber hinaus auch Sonnenbrand an der Rinde/im Kambium im Sommer besser abhalten) unabdingbar. Werden frisch entstandene Frostrisse entdeckt, fördert ein sofortiges Umbinden des geschädigten Stammbereichs mit Schnüren das Zusammenwachsen und Verheilen der ansonsten weiter aufreißenden Wunde.



Spätfröste im Frühjahr können neben Schäden an den Blütenorganen auch zu Verkorkungen und Rissen an den Früchten führen.

Probleme durch steigende Temperaturen und verstärkte UV-Strahlung

Trat Sonnenbrand an Früchten früher »nur« bei Stachelbeeren auf, so finden wir ihn heute an fast allen Obstarten – nicht nur an exponierten Früchten von kleinkronigen, als Spindel oder Spalier erzogenen Bäumen, sondern auch an Wildobstarten wie Holunderdolden. Er äußert sich an der nicht von Blättern bedeckten Sonnenseite der Früchte mit trockenfaulen Nekrosen, eingesunkenem Fruchtfleisch oder Aufhellungen der Fruchtschale bis hin zu »Dörr-obst« am Baum. Sommerschnitt darf daher nur bei länger vorhergesagten Bewölkung stattfinden.

Sehr hohe Sommertemperaturen lösen Doppelfrüchte (Zwillinge) an Himbeeren, Zwetschgen und Kirschen aus. Die Ursache liegt in einer lang anhaltenden Hitzeperiode des vergangenen Hochsommers, in der die Blüten für das Folgejahr ausgebildet wurden.

Extreme Hitze und Einstrahlung lösen nicht nur Schäden an Früchten, sondern auch an Stämmen und Ästen aus. Hier kann das „grüne“ Gewebe unter der Rinde zerstört werden, später aufplatzen und Infektionen nach sich ziehen.

Lange Trockenphasen zur Fruchtreife verschärfen Fraß- bzw. Pickschäden durch Vögel, die kein Wasser vorfinden. Wassertränken können diese Ausfälle mindern.

Ein erheblicher Nachteil des zunehmend warmen Herbstes und Frühwinters ist die verringerte Lagerfähigkeit des durch die Witterungsänderung zunehmend gestressten Obstes. Da auch die üblichen Lagerräume des Freizeitgärtners wie Gartenhäuser, Schuppen, Garage sich mehr aufheizen, gilt es, nachts zu lüften, um Kühle einzubringen und ethylenreiche Lagerluft entweichen zu lassen.

Bewuchsfreie Baumscheiben halten den Baum vital und speichern mehr Wärme.



Weitere Aspekte

Der Klimawandel sorgt v. a. in Trockengebieten und auf schlechten Standorten für zunehmenden Stress der Gehölze. Vergreiste oder geschwächte, nicht mehr vitale Bäume sind hier besonders betroffen. Ein jährlicher Gehölzschnitt, bewuchsfreie Baumscheiben, die mit Kompost und/oder verrottetem Stallmist gedüngt werden, sowie das Entfernen der ebenfalls zunehmenden Misteln halten die Bäume vital. Das wiederholte Mulchen der Baumscheiben ab April in dünnen Schichten mit angewelktem Grasschnitt hält den Boden feucht und gar. Nicht verrotteter Mulch wird ab September zusammen mit Fallobst entfernt, um Mäuse nicht anzulocken.

Bei massivem Fruchtbehang entlastet eine frühzeitige Fruchtausdünnung das Obstgehölz. An älteren Hochstämmen ist diese Behangregulierung kaum möglich. Hier könnte nach einem schwachen Vorjahresertrag mit folglich erhöhter Blütenknospenbildung der Fruchtholzschnitt im Frühjahr intensiver erfolgen.

Hagel schädigt Früchte und Gehölze gleichermaßen. Hagelwunden sind Eintrittspforten für Bakterien, Viren und Pilze, die sekundär stärkere Schäden bis zu Ausfällen verursachen. Wie gegen Frost mit Vliesen können kleinere Gehölze mit engmaschigen Schutznetzen gegen Hagelschäden gesichert werden. Es reicht, diese nur bei entsprechenden Vorhersagen aufzulegen.

Soweit die »bad news«. In der nächsten Ausgabe werden »good news«, die Chancen, vorgestellt.

*Hubert Siegler
Bayerische Gartenakademie,
LWG Veitshöchheim*

Sonnenbrand ist ein immer häufiger zu beobachtendes Phänomen und tritt an vielen Kulturen auf (Apfel, Birne, Kirsche).





Zikaden im Garten

Vertrocknete Knospen, Aufhellungen an Rosenblättern, »Spucke« an Wiesenkräutern oder Erdbeerpflanzen – dahinter können Zikaden stecken.

Verwandtschaftsverhältnisse

Zikaden gehören zu den Insekten in die Ordnung Schnabelkerfen. Charakteristisch sind stechend-saugende Mundwerkzeuge. Sie können nur flüssige Nahrung aufnehmen, keine Pflanzenteile abbeißen. Die größte Zikade ist die südasiatische Kaiserzikade (*Pomponia imperatoria*), die bis zu 7 cm lang wird. Viele Arten erreichen jedoch nicht einmal 2 mm Länge. Zu den Schnabelkerfen gehören neben den Zikaden auch Pflanzenläuse (Blattflöhe, Blattläuse, Mottenschildläuse und Schildläuse) sowie die Wanzen. Zikaden werden anhand der Antennen, der Aderung in einem speziellen Bereich der Vorderflügel und anderen körperlichen Merkmale in Rundkopfizikaden und Spitzkopfizikaden unterteilt.



Häutung einer Zikade

Rundkopfizikaden

Von den Rundkopfizikaden (*Cicadomorpha*) gibt es 5.000 Gattungen mit 33.000 Arten, wovon über 490 in Deutschland vorkommen. Rundkopfizikaden können laufen, fliegen und viele auch springen. Viele Arten singen, allerdings sind die Gesänge vieler Arten für Menschen und selbst für ihre Artgenossen nicht hörbar (Ausnahme sind die lauten Zikaden aus der Familie Singzikaden). Zikaden haben am ganzen Körper Rezeptoren, mit denen sie Luftströmungen wahrnehmen können. So merken sie anhand der Schwingungen, ob ein potenzieller Partner per Gesang auf sich aufmerksam machen will.

Rundkopfizikaden saugen an Pflanzen, je nach Art Pflanzensaft aus dem Xylem (Transportsystem für Wasser und gelöste

Nährstoffe von den Wurzeln zu den Blättern) oder aus dem Phloem (Verteilsystem für Zucker und Aminosäuren). Nur die Zikaden aus der Unterfamilie der Blattzikaden (*Typhlocybinae*, Familie der Zwergzikaden) saugen aus Pflanzenzellen.

Spitzkopfizikaden

Von den Spitzkopfizikaden (*Fulgoromorpha*) sind vor allem die südamerikanischen Laternenträger (*Fulgora*) bekannt, die eine stark verlängerte Stirn haben, von der man früher fälschlicherweise annahm, dass sie nachts leuchtete. Insgesamt kennt man bisher knapp 13.000 Spitzkopfizikaden-Arten, davon ca. 147 Arten in Deutschland.

Zikaden versus Heuschrecken

Zikaden sind nicht mit Heuschrecken verwandt. Diese gehören in eine eigene Ordnung Heuschrecken (*Orthoptera*). Heuschrecken haben Mundwerkzeuge mit denen sie Pflanzengewebe abbeißen und zermahlen können.

Zikaden im Garten – Beispiele

Rosenzikade

Die Rosenzikade (*Edwardsiana rosae*, Synonym: *Typhlocyba rosae*) ist eine Rundkopfizikade aus der Familie der Zwergzikaden und der Unterfamilie der Blattzikaden. Diese Zikaden sind klein, sie halten sich an Blättern auf und saugen Zellen aus. Auf der Blattoberseite sieht man feine Sprenkel. Das sind ausgesaugte Zellen, die kein Chlorophyll mehr enthalten. Oft beginnen die Schadsymptome entlang der Mittelrippe und breiten sich nach und nach aus. Stark befallene Blätter können vorzeitig abfallen.



Schadbild der Rosenzikade

Sind Rosenzikaden die Verursacher, findet man auf der Blattunterseite erwachsene Zikaden, Larven und/oder Häutungsreste. Erwachsene Rosenzikaden sind 3,5 – 4 mm lang und haben voll ausgebildete Flügel. Die Larven sind hell und haben nur Flügelstummel.



Erwachsene Rosenzikaden und Larven. Saugende Tiere auf der Blattunterseite.

Rosenzikaden haben zwei Generationen im Jahr. Die Weibchen der 2. Generation legen ihre Eier im Herbst in die Rinde von Rosen. Die Larven schlüpfen im nächsten Frühjahr und beginnen mit der Nahrungsaufnahme an den Blättern. Sie durchlaufen 5 Larvenstadien, in denen sie sich zum Vollinsekt mit funktionsfähigen Flügeln entwickeln. Das dauert bis zu 6 Wochen. Dann wandern die meisten Tiere auf Sommerwirte ab, legen dort Eier, aus denen Larven schlüpfen, die, sobald sie erwachsen sind, wieder Rosen aufsuchen. Sommerwirte der Rosenzikade sind beispielsweise Hartriegel, Weißdorn, Apfel, Kirsche, Ahorn und Vogelbeere.

Was tun gegen Rosenzikaden

Um Rosenzikaden und andere Schädlinge in Schach zu halten, sorgt man im Garten für Vielfalt, was auch die natürlichen Gegenspieler der Rosenzikaden fördert – dies sind Vögel, Spinnen, Raubwanzen und andere Räuber, aber auch Parasiten und Parasitoide.

Ein fachgerechter Rosenschnitt hält die Rosen gesund und blühwillig. Dabei entfernt man auch überwinterte Eier der Rosenzikade. Bei starkem Befall kann man die Rosenzikade im zeitigen Frühjahr mit einem für den Haus- und Kleingarten zugelassenen Präparat (beispielsweise auf Basis von Rapsöl) bekämpfen.

Rhododendronzikade und Knospensterben

Die Rhododendronzikade (*Graphocephala fennahi*) gehört ebenfalls zu den Rundkopfzikaden, Unterfamilie Schmuckzikaden. Der Name ist hier Programm, denn die erwachsenen Tiere sind in leuchtenden Grün- und Orangetönen gemustert. Die Rhododendronzikade kam vermutlich in den 1930er Jahren mit Rhododendronpflanzen nach Südeuropa und später auf das europäische Festland.

Die erwachsenen Tiere sieht man ab Ende Juni auf der Blattoberseite entlang der Hauptblattader.



Rhododendronzikaden (bei der Paarung, Larve (o))

Während die Larven auf Rhododendren spezialisiert sind, wechseln die erwachsenen Tiere gelegentlich auf andere Gehölze wie Efeu, Linden oder Platanen.

Die Rhododendronzikade bildet eine Generation pro Jahr, wobei die Eier in den Blütenknospen überwintern. Ende April/Anfang Mai schlüpfen hellgrün-gelbliche Larven und suchen Blattunterseiten auf, um Pflanzensaft zu saugen. Nach mehreren Häutungen werden sie dann ab Juni zum erwachsenen Tier.

Die Saugtätigkeit dieser Zikade schadet den Pflanzen kaum, jedoch kann bei der Eiablage eine Pilzkrankheit (*Pycnostysanus azaleae*), die zum Knospensterben führt, übertragen werden. Befallene Blütenknospen verfärben sich im Winter grau bis braun. Sie treiben im Frühjahr nicht aus, sondern bleiben mehrere Jahre an der Pflanze. Der Pilz wandert auch abwärts in Zweige und Blätter und kann dort dann zu Absterbeerscheinungen und großen braunen Blattflecken führen.

Was tun gegen Rhododendronzikaden und Knospensterben

Im Frühjahr sollten alle abgestorbenen Knospen entfernt werden. Vielfalt fördert die natürlichen Feinde. Bei starkem Befall, kann man die Larven auf der Blattunterseite im Frühjahr mit einem zugelassenen Präparat (beispielsweise auf Basis von Rapsöl) bekämpfen.

Schaumzikaden

Wer sich schon einmal über merkwürdige, wie Spucke aussehende Erscheinungen an Pflanzen im Garten gewundert hat, hat wahrscheinlich die Kinderkripen von Schaumzikaden entdeckt. Keine Angst, Schaumzikaden richten in der Regel keinen nennenswerten Schaden an.

In Deutschland gibt es 4 Gattungen mit insgesamt 13 Schaumzikaden-Arten. Sie saugen Xylemsaft. Bei den Wirtspflanzen sind sie nicht allzu wählerisch. Sie fallen auf, da ihre Larven in oberirdischen, von ihnen selbst erzeugten Schaumnestern leben, je nach Art an Gräsern, krautigen Pflanzen oder Gehölzen.

Schaumzikaden durchlaufen fünf Larvenstadien, mit jedem Larvenstadium werden sie dem Vollinsekt ähnlicher (bei Zikaden gibt es kein Puppenstadium).

Wiesenschaumzikade

Die Wiesenschaumzikade (*Philaenus spumarius*) stammt ursprünglich aus der Paläarktis (Europa, Nordafrika, Asien), ist aber inzwischen fast überall auf der Welt verbreitet. Den meisten Menschen fallen nur die Schaumnester der Larven am Wiesenschaumkraut auf. Weil man früher dachte, dies hänge mit dem Erscheinen des Kuckucks im Frühjahr zusammen, hat man die Schaumnester Kuckucksspucke und das Wiesenschaumkraut Kuckucksblume genannt. Die Wiesenschaumzikade ist nicht spezialisiert, sondern kann sich von vielen Pflanzen ernähren (nachgewiesen sind 170 Arten).



Larve einer Wiesenschaumzikade in ihrem Schaumnest, in dem sie sich gut geschützt entwickelt.

Die erwachsenen Tiere trifft man in vielerlei Gestalt. Es gibt etwa 20 verschiedene Farb-/Musterformen. Die Wiesenschaumzikade ist ein guter Springer und wird deshalb manchmal auch für eine Heuschrecke

gehalten. Mit ihren etwa 5 mm Länge kann sie aus dem Stand 70 cm hoch springen. Doch bewegt sie sich hauptsächlich laufend oder fliegend.

Die Wiesenschaumzikade ist zur Brutzeit eine wichtige Nahrungsquelle für viele Vogelarten und auch für den Grasfrosch Hauptbestandteil seiner Nahrung. Weitere Tiere, die sich von ihr ernähren und damit natürliche Feinde sind, sind Spinnen sowie räuberische Insekten, Parasiten und Parasitoide.

Bläulingszikade

Die Bläulingszikade (*Metcalfa pruinosa*) ist eine bis 8 mm lange Schmetterlingszikade, Unterordnung Spitzkopfzikaden. Sie stammt aus Nordamerika und kam in den 1970er Jahren mit Pflanzenimporten nach Südeuropa. Von dort hat sie sich ausgebreitet. In Österreich tritt sie inzwischen häufiger auf und auch in anderen unserer Nachbarländer wie Polen, Tschechien, Slowenien und Frankreich wurde sie schon gesichtet. Vermutlich gibt es sie auch bei uns, nur ist sie bisher nicht weiter aufgefallen, denn die mit Wachswolle überzogenen Larven können auf den ersten Blick mit Woll- und Schildläusen verwechselt werden.



Bläulingszikade: Larve (o) und erwachsenes Insekt (r)

Die Bläulingszikade hat einen breiten Speisezettel. So wurde sie bereits an 290 Pflanzenarten festgestellt, darunter Zitruspflanzen, Wein, Sonnenblumen, Mais, Soja sowie auch an vielen Wildpflanzen. Einen direkten wirtschaftlichen Schaden richtet sie anscheinend nicht an, Probleme macht eventuell der Honigtau, den die Tiere ausscheiden, auf dem sich Rußtau ansiedeln kann. Der Honigtau freut die Bienen – aber nur, wenn nicht mit giftigen Pflanzenschutzmitteln gegen die Zikaden vorgegangen wird, was den Bienen schadet und den Honig beeinträchtigt.

Fazit

Zikaden sind faszinierende Tiere, die man im Garten oder auf dem Balkon relativ einfach im Zaum halten kann.

Eva Schumann



Urban Gardening in Neumarkt

Seit 2021 gibt es in Neumarkt i.d.OPf. zwei neue Flächen, auf denen gemeinschaftlich gegärtnert wird. Der Verein für Gartenbau und Landespflege Stadt Neumarkt bietet an den beiden verschiedenen Standorten mit seinem Urban Gardening-Projekt auf 50 bzw. 170 m² die Möglichkeit, Gemüse und Obst anzubauen. Voraussetzung ist die Mitgliedschaft im Verein – und das Angebot wird in der Stadt mit 40.000 Einwohnern gerne angenommen. »Wir sind ein bunter Haufen«, sagt Stefan Großhauser (*im Bild links oben*), seit März 2023 erster Vorsitzender des Vereins und einer der Hauptinitiatoren des Projekts. »Bei uns bewirtschaften Erfahrene und Unerfahrene, Jüngere und Ältere gemeinsam die Beete.«

Viele Gartenbauvereine sehen im Trend zum gemeinschaftlichen Gärtnern eine Chance, sich neu auszurichten. Was bedeutet das für einen Verein? Gelingt es damit, neue Mitglieder zu gewinnen?

Im zweiten Teil unserer Reihe stellen wir den Verein für Gartenbau und Landespflege Stadt Neumarkt vor. Der hat sich mit einem Urban Gardening-Projekt auf den Weg in die Zukunft gemacht. Das hat ihn vor der Auflösung bewahrt.

Letzte Chance

2019 war die Situation im Verein für Gartenbau und Landespflege der Stadt Neumarkt nicht einfach. »Dramatisch«, nennt es Wolfgang Fesich, der ehemalige Schriftführer, sogar. »Wir waren total überaltert und standen vor der Auflösung. Und das kurz vor dem 100-jährigen Jubiläum. Wir wussten, wir müssen etwas tun«, sagt er, »doch wir wussten auch: Wenn wir als Gartenbauverein eine Zukunft haben wollen, dann müssen wir für andere Zielgruppen interessant werden«. Und so entschlossen sich einige der langjährigen Mitglieder, doch noch einmal Vorstandsaufgaben zu übernehmen und innerhalb einer Wahlperiode einen Rettungsversuch zu starten.

Die Rettung: Urban Gardening-Projekt

Ein Brainstorming brachte die Idee: Urban Gardening. »Denn die Grundstücke der Einfamilienhäuser werden immer kleiner, die Gärten und Grünflächen verschwinden«, hatte Wolfgang Fesich festgestellt. Dem wollte der Verein etwas entgegensetzen und mit Gartenflächen ein Angebot für diejenigen schaffen, die in der Stadt keine eigene Möglichkeit zum Gärtnern haben.

Mit dem jungen Stefan Großhauser stand ziemlich bald schon jemand mit am Start, der Erfahrung mit

einem Gemeinschaftsgarten aus Bayreuth mitbrachte. Nach seinem Umzug nach Neumarkt wollte er eigentlich eine Gartenpfleger-Ausbildung machen und landete damit beim Gartenbauverein. Schon war er Mitglied und mitten drin im Umbau-Prozess. Gemeinsam schaute man sich andere Urban Gardening-Projekte an, holte sich Ideen, vernetzte sich.

Zwei Gemeinschaftsgärten

Die Suche nach geeigneten Flächen war zunächst nicht ganz einfach. Doch mit der unkomplizierten Unterstützung des Landkreises konnte der erste Gemeinschaftsgarten in einem ungenutzten Schulgarten einer ehemaligen Förderschule starten. Zentral gelegen mit rund 50 m² Beetfläche. Das war dem Verein aber noch nicht genug. Da traf es sich gut, dass die Brauereifamilie Glossner

ein großes Herz für Garten- und Naturthemen hat, wie es Stefan Großhauser beschreibt. Die stellte vor ihrem Logistikzentrum rund 170 m² Fläche für den zweiten Gemeinschaftsgarten zur Verfügung. Im Gegensatz zum Schulgarten stand hier aber eine komplette Neuanlage an – eine erste Herausforderung, die in Gemeinschaft gemeistert wurde.



Ohne Öffentlichkeitsarbeit geht nichts

Jede gute Idee muss aber erst einmal mit Leben und mit Akteuren gefüllt werden. Wolfgang Fesich bringt es auf den Punkt: »Presse, Presse, Presse. Wo immer es geht, machen wir auf das Thema aufmerksam. Wir haben Flyer bei jeder möglichen Gelegenheit verteilt und wir haben den Chefredakteur der Lokalzeitung zu allen Veranstaltungen eingeladen. Wir haben eine



neue, ansprechende Website und sind auf Instagram präsent.« Damit gelang es auch, Interessenten für die Gärten zu gewinnen: Das sind junge Familien mit Kindern, genauso wie ältere Ehepaare. Das sind junge Frauen, die mehr Platz zum Gärtnern brauchen, genauso wie Menschen, für die das Gemüseanbauen einfach schon immer dazu gehört hat. Die Beweggründe sind ebenso vielfältig wie die Leute, die sich zum Mitmachen entschieden haben.

Kosten überschaubar

Klar: Auch neue Urban Gardener müssen sich mit Gartenfreude und Gartenleid auseinandersetzen und richtige Strategien im Umgang mit dem Neumarkter Sandboden und der Trockenheit finden. »Da lernen alle voneinander«, hat Stefan Großhauser festgestellt. Für die Bearbeitung sind die neuen Gärtnerinnen



und Gärtner selbst verantwortlich, doch in Gemeinschaftsaktionen wie der »Umstechaktion« gelingt manches leichter. Die Kosten für das gesamte Projekt seien recht überschaubar. Die Flächen werden pachtfrei zur Verfügung gestellt, »und alles, was gebraucht wird, organisieren wir immer irgendwoher«, sagt der Vorsitzende.

Urban Gardening passt zum Gartenbauverein

Stefan Großhauser und Wolfgang Fesich sind sich einig, dass der Gartenbauverein die idealen Strukturen für ein Urban Gardening-Projekt bietet. »Nutzungsvereinbarungen, Versicherung, das Know-how, das man sich holen kann, damit ist ein Gartenbauverein doch prädestiniert für dieses Thema.«

Die Stimmung in den Gemeinschaftsgärten ist trotzdem eine lockere. Stefan Großhauser ist der Ansprechpartner, aber es gibt keine starren Einteilungen, »wir schauen halt gemeinsam, wer welche Kapazitäten hat und verteilen dann die Parzellen entsprechend«, sagt er. 2022 begann die erste richtige Gartensaison, und die Gärten sind mittlerweile schon zum Treffpunkt für den Verein geworden. Es gibt Veranstaltungen, wie die »Schnippelparty« im Herbst, bei der Gemüsesuppe gekocht wird. Man tauscht Pflanzen aus und hilft sich gegenseitig.

Tipps aus Neumarkt

Können andere Vereine von den Erfahrungen aus Neumarkt profitieren? Nicht für jeden Verein ist Urban Gardening das Passende. Für das städtische Umfeld von Neumarkt ist es aber eine gute Idee, sagen die beiden Initiatoren. Ein solches Projekt alleine reiche aber nicht aus, um einen Verein zu retten. Man brauche verschiedene Angebote für alle, die im Verein aktiv sein wollen. »Wir werden auch die Älteren nicht vergessen und weiterhin Bewährtes wie die Ausflüge anbieten«, sagt Wolfgang Fesich.

Und er gibt den Rat: »Nicht aufgeben. Wenn man zäh genug ist und möglichst viele Pflöcke einrammt, sind ein paar dabei, die austreiben.«

Informationen zum Projekt

Verein für Gartenbau und Landespflüge Stadt Neumarkt
Internet: www.ogv-neumarkt.de
Instagram: [urbangardening_nm](https://www.instagram.com/urbangardening_nm)
Ansprechpartner: Stefan Großhauser
Mail: vorstand@ogv-neumarkt.de

Adressen der Gärten in Neumarkt:
Theo-Betz-Platz 1 und Deininger Weg 88

Weitere Informationen zu den Vielfaltsmachern wie immer auch unter:
www.vielfaltsmacher.de.

Ermutigt in die Zukunft

Nach vier Jahren ist der Verein auf einem guten Weg. Bei den Neuwahlen 2023 hat sich die Vorstandschaft stark verjüngt. Der

Gartenbauverein ist jetzt in der ganzen Stadt für sein Urban Gardening-Projekt bekannt, und er hat über

vierzig neue Mitglieder dazu gewonnen.

Das 100-jährige Jubiläum konnten die Neumarkter

2022 also richtig feiern. Und bei den

vielen Ideen, die der Verein hat, kann er wohl auch optimistisch in die Zukunft blicken.

Bärbel Faschingbauer





Mischung 'Veitshöchheimer Farbenmix' im 3. Jahr als Abstandsgrün zwischen Gehweg und Hecke im Straßenbegleitgrün von Würzburg als Ersatz einer Rasenfläche.

Veitshöchheimer Ansaatmischungen

Bilanz nach 10 Jahren Versuchs- und Praxisanwendung

Artenreiche Ansaatflächen, die durch eine lange Blütezeit vielen Blütenbesuchern Nahrung bieten und den Ansprüchen der Bürger gerecht werden, sind besonders gefragt, um die Insektenvielfalt zu fördern. Welche Mischung für welchen Zweck die richtige ist, hängt von vielen Faktoren und Fragestellungen ab. Die Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG) in Veitshöchheim entwickelte und erprobte mehrjährige Mischungen – und zieht nun Bilanz.

Veitshöchheimer Mischungen – Konzeption und Hintergrund

Als Alternativen zu kurz gemähten Rasenflächen, monotonen Pflanzungen bzw. für Situationen, bei denen eine Pflanzung zu aufwändig oder zu teuer ist, sind artenreiche Ansaaten besonders gefragt. Hierfür gibt es im Handel zahlreiche hervorragende ausdauernde Wildpflanzenmischungen für unterschiedliche Standortbedingungen und Anwendungen. Im Siedlungsbereich besteht jedoch auch der Wunsch nach bestimmten Gestaltungs- oder Farbkonzepten.

Zur Ergänzung des Sortimentes der Saatguthersteller und als Baustein, wie Gestaltung mit Vielfalt kombiniert werden kann, wurden vor über zehn Jahren vom Institut für Stadtgrün und Landschaftsbau eigene Mischungen entwickelt. Diese wurden im Versuch und in der Praxis erprobt, auch im Vergleich mit handelsüblichen Mischungen. Neben gestalterischen und funktionalen Aspekten bieten sie Nahrung und Deckung für zahlreiche Arten, wie Wild- und Honigbienen, Schmetterlinge und vielem mehr.

Sie stehen als Veitshöchheimer Staudenmischungen, in den Farbkombinationen Blau-Gelb (Blaulicht), Rosa-Lila (Ganz in Rosa), Gelb-Rot (Leuchtfleur), Bunt (Farbenmix), als Duftmischung (Duftwolke) und niedrige Mischung (Zwerge) dem Handel zur Verfügung und umfassen zwischen 29 und 50 Arten. Davon konnten sich 85–95 % im Versuch etablieren. Eine Beschreibung mit den entsprechenden Bezugsquellen sowie den Vergleich mit Fremdmischungen findet man auf der Homepage der LWG (www.lwg.bayern.de/landespflege).

Blühaspekte

Das besondere Konzept hierbei ist die Verknüpfung von ein-, zwei- und mehrjährigen Arten innerhalb einer Mischung, die mit einem einmaligen Saatvorgang ausgebracht werden. Dieses garantiert ab dem Saatjahr jährlich neue Blühaspekte, die sich vor allem in den ersten drei Jahren grundlegend umgestalten. Auf Gräser wurde im Hinblick auf Attraktivität und Langlebigkeit der Blühaspekte verzichtet. Einjährige Arten dienen als Farbtäger für die optische Wirkung und als sofort verfügbare Nahrungspflanzen im ersten Jahr. Deren Wertigkeit für Wildbienen und Schwebfliegen konnte in einem weiteren Projekt nachgewiesen werden. Sie dienen als Ammenpflanzen der besseren Entwicklung der zwei- und mehrjährigen Arten.

Zurückgegriffen wurde mit einem Anteil von 80 % auf das verfügbare heimische Artenrepertoire wiesenartiger Mischungen bzw. bewährter Insektenweiden. Diese wurden mit gärtnerisch attraktiven Arten ergänzt, bei denen eine prinzipielle Etablierung über Aussaat möglich ist. Neben gestalterischen, ökologischen und zweckmäßigen Grundsätzen stand auch die Bezahlbarkeit für die Praxis im Vordergrund. Es versteht sich von selbst, dass invasive Arten hierbei ausgeschlossen sind.

Die Mischungen sind aufgrund ihrer Zusammensetzung ausschließlich für den Siedlungsbereich vorgesehen. In der freien Natur dagegen ist laut § 40 (4) BNatSchG die Verwendung gebietseigener Arten bzw. Herkünfte verpflichtend.

Standort und Boden

Die Mischungen sind vor allem für vollsonnige Standorte auf nährstoffreichen Böden – wie sie in der Stadt, in Gärten oder auch auf ehemaligen Ackerflächen überwiegend anzutreffen sind – konzipiert. Ein Bodenaustausch, wie er für die Ansaat von Magerarten der heimischen Trockenrasen häufig empfohlen wird, kann aus ökologischen und wirtschaftlichen Gründen nur in speziellen Fällen befürwortet werden. Die hierbei anfallende Entsorgung des abzutragenden Oberbodens unterliegt den strengen Vorgaben des Bundesbodenschutzgesetzes und der Bundesbodenschutzverordnung.

Auch die Standortverhältnisse passen nicht in allen Regionen, um »Trockenrasen-ersatzbiotope« anzulegen. Im Hinblick auf die klimawandelbedingten zunehmenden Trockenzeiten sind zahlreiche trockenverträgliche Arten, die auch auf nährstoffreicheren Standorten funktionieren, in die Mischungen integriert.

Unabhängig von der Mischung ist die Voraussetzung für ein Gelingen immer ein unkrautfreies Saatbeet. Insofern kann dies meist nur durch mechanische, zum Teil aufwändige und immer wiederkehrende Bodenbearbeitung mittels Schwarzbrache erfolgen. Das heißt: eine mechanische Entfernung von Wurzelunkräutern z. B. durch Eggen sowie mehrmalige flache Bearbeitung durch Kreiseln, um Samenunkräuter einzudämmen. Je nach Zustand der Fläche kann dies auch über mehrere Jahre erforderlich sein.



Mischung 'Veitshöchheimer Blaulicht' im 3. Jahr am Eingang des Rathauses in Großostheim auf Hygromix Pflanzsubstrat.



Mischung 'Veitshöchheimer Leuchtfleur' im 6. Jahr als Umgestaltung einer Regenwasserversickerungsmulde am Klempnermuseum in Karlstadt.

Pflege und Mahd

Die extensive Pflege der Mischungen erfolgt im ersten Jahr einmalig im Spätherbst zur Entfernung des Aufwuchses und ab dem zweiten Jahr Ende Juni/ Anfang Juli durch Schnitt per Balkenmäher zur erneuten Blühaktivierung. Der genaue Zeitpunkt richtet sich nach der Blüte spezifischer Arten. Bei Verwendung mehrerer Mischungen oder auch innerhalb einer Mischung kann die Mahd zeitlich so gestaffelt werden, dass immer genügend Nahrung für Insekten vorhanden ist. Das Schnittgut ist dabei zu entfernen. Inhaltsstoffanalysen ergaben eine prinzipielle Verwertbarkeit des Sommerschnittgutes auch in der Biogasanlage.

Abgeräumt wird die Fläche dann im Spätherbst ebenfalls durch Mahd mit dem Balkenmäher bzw. auch Ende des Winters mit einem Mulchgerät. Auf Teilflächen oder bei geringem Aufwuchs kann auf die Wintermahd auch komplett verzichtet werden, um zusätzliche Überwinterungsplätze für Insekten vorzuhalten.

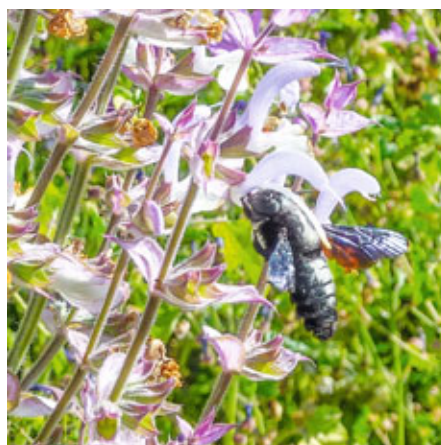


Der Sommerschnitt mit dem Balkenmäher ist eine insektenschonende Methode zur Förderung der Nachblüte. Das Schnittgut wird abgeräumt.

Praxiserfahrungen und Anwendungsbeispiele

Im Rahmen des Netzwerkes der LWG »Farbe für Stadt und Land« wurde die Anlage von Blühflächen in unterschiedlichen Gemeinden z. B. für die erfolgreiche Umwandlung kurz gemähter Rasenflächen oder auch brach liegender und ungenutzter Flächen fachlich begleitet. Auch GaLaBau-Betriebe oder Landschaftsarchitekturbüros planen diese Mischungen für gestalterisch orientierte Projekte gerne ein.

Nachfolgend ein paar Zitate der Stadt Karlstadt bezüglich ihrer Favoriten: »Durch ihre Farben- und Fernwirkung sorgt das Gelb des 'Veitshöchheimer Leuchtfleur' für gute Laune. Die bunt gehaltene artenreiche 'Farbenmix' ist eine sehr ansehnliche Mischung mit viel Potenzial. Auch sehr toll ist die Mischung 'Duftwolke' für erhöhte Flächen, wie z. B. in Karlstadt an der Bahnunterführung, um das Prinzip des Senkgartens nachzubauen. Da der Duft abends einsetzt findet man hier auch viele Insekten, sowie dadurch angelockt auch Fledermäuse«. Die blauschwarze Holzbiene (*im Bild unten*) findet sich sofort ein, wenn der Muskateller-Salbei blüht, auch bei der Mischung 'Ganz in Rosa'.



Im Markt Großostheim haben sich die Mischungen 'Veitshöchheimer Blaulicht' sowie 'Veitshöchheimer Leuchtfleur' bewährt. Selbst in den letzten sehr trockenen Jahren mit Niederschlagsmengen unter 400 mm haben sie sich sehr gut entwickelt und sind bei der Bevölkerung sowie auch den politischen Vertretern sehr beliebt.

Die Hauptziele bei allen Gemeinden waren die Reduzierung des Pflegeaufwandes, aber auch die Schaffung von Lebensräumen für Bienen und Insekten. Bei der Auswahl der Ansaatmischungen war der optische Aspekt, gerade an Standorten mit hohem Publikumsverkehr ebenso wichtig. Aus der Erfahrung des Marktes Großostheim ist dieser für solche Flächen nicht zu unterschätzen. Eine Kombination mit Zwiebelpflanzen, wie Krokus, Tulpen, Narzissen oder Kugel-Lauch, sorgt dafür, dass es bereits im zeitigen Frühjahr blüht.

Fazit

Nicht alle Ansaatflächen bzw. -mischungen funktionieren immer. Eine große Rolle spielen Bodenbeschaffenheit und Klima. Vor allem die Jahre der Bestandsgründung sind wichtig. Manche Bestände bzw. Arten benötigen mehrere Jahre zur vollständigen Entwicklung. Es gibt immer ein Nebeneinander vieler Begrünungsmöglichkeiten in Abhängigkeit von Anwendung, Anspruch und Standort. In der Diskussion um Klimawandel und Artenrückgang braucht es konstruktive Konzepte und möglichst viele Erfahrungen, die gesammelt und neutral ausgewertet werden sollten. Im Siedlungsbereich muss immer auch der Bürger mitgenommen werden. So vielfältig wie die Ansprüche so vielfältig sind auch die Möglichkeiten, diese im Sinne der Biodiversität attraktiv zu gestalten.

Angelika Eppel-Hotz
Institut für Stadtgrün und Landschaftsbau
der LWG Veitshöchheim



Blühender Echter Salbei

Die Arzneipflanze des Jahres:

Echter Salbei

Der Echte Salbei (*Salvia officinalis*) ist eine uralte Heilpflanze. Die Römer nannten ihn *herba sacra*, heiliges Kraut – höher konnte man eine Pflanze kaum einschätzen. Das Wort *Salvia* ist vom lateinischen *salvari* (= heilend) abzuleiten. So trägt der Salbei seine heilenden Eigenschaften schon in seinem Namen.

Geschätztes Heilkraut

Die Mittelmeerpflanze kam mit römischen Soldaten und Benediktinermönchen über die Alpen und verbreitete sich hier rasch in Kloster- und Bauergärten. Bereits in der Landgüterverordnung *capitulare* Karls des Großen wurde Salbei vorrangig für den Anbau empfohlen. Auch Hildegard von Bingen schätzte Salbei als vorzügliches Heilkraut gegen allerlei Gebrechen und Pfarrer Kneipp zählte ihn zu seinen Lieblingspflanzen.

Neue Erkenntnisse

Nun ist der Echte Salbei laut Ärzteblatt die Arzneipflanze des Jahres 2023. Der interdisziplinäre Studienkreis der Entwicklungsgeschichte der Heilpflanzenkunde in Würzburg begründet seine Entscheidung mit der reichhaltigen Nutzung des Krauts und dem großen Forschungspotenzial. Salbeiblätter enthalten nämlich bakterienhemmende Stoffe in ihrem ätherischen Öl und in den Gerbstoffen. Nach Auskunft des Studienkreises wirken sie hemmend auf Erreger mit empfindlicher Eiweißoberfläche wie etwa SARS-CoV-2.

Der Echte Salbei hat eine antibakterielle, adstringierende (zusammenziehende) und abschwellende Wirkung. Er heilt Entzündungen im Mund- und Rachenbereich, wirkt sekretfördernd und schweißhemmend. Gerbstoffe und ätherische Öle bilden sofort eine Schutzschicht auf der Schleimhaut und verhindern, dass Krankheitserreger weiter angreifen können.

Salbei hat zudem eine reinigende und wundheilende Wirkung. Er ersetzte früher die Zahnbürste: man rieb sich die Zähne mit frischen Salbeiblättern ab, zur Pflege der Mundhöhle und des Zahnfleisches wurden die Blätter auch gekaut. Heute, im Zeitalter der modernen Zahnhygiene, hat sich das Kauen von frischen Salbeiblättern trotzdem nicht erübrigt, denn man kann damit beginnende Halsschmerzen abwehren. Der Vorgang ist mehrfach zu wiederholen, die gekauten Blätter werden dabei jedes Mal ausgespuckt.

Anbau

Salbei ist ein mehrjähriger, winterharter Halbstrauch und kann in unseren Gärten angebaut werden. Er gedeiht am besten an einem geschützten Standort in sonniger bis halbschattiger Lage. Der Boden sollte kalkhaltig und leicht sein. Balkongärtner können Salbei auch in Tontöpfen oder Blumenkästen ziehen, denn er ist anspruchslos und kommt mit wenig Erde aus.

Der Echte Salbei kann bis zu 50 cm hoch werden. Er trägt sowohl im Winter als auch im Sommer graugrüne Blätter. Friert er einmal zurück, treibt er nach einer kurzen Zeit ohne weiteres wieder aus. Ratsam ist es, ihn im Winter durch eine leichte Reisigabdeckung vor Frost zu schützen. Damit der Salbei schön buschig bleibt, wird er im Frühjahr, sobald sich der neue Austrieb zeigt, um ein Drittel zurückgeschnitten.

Neben dem Echten Salbei gibt es auch noch viele andere Arten, z. B. den Dalmatischen Salbei (*S. officinalis* ssp. *major*), der auch winterhart ist. Er entwickelt eine sehr viel kräftigere Blattmasse als der Echte Salbei und eignet sich besonders für kulinarische Zwecke, z. B. zum Ausbacken.

Duftende Salbei-Arten

Ganz viele Menschen assoziieren mit dem Salbei als Erstes herben Geschmack und Halsschmerzen. Weit weniger bekannt ist leider, dass es unter den vielen Salbei-Arten faszinierende Blattdufter gibt, wie beim Ananas- oder Honigmelonen Salbei (*Salvia elegans*) bis zum Frucht-Salbei (*Salvia dorisiana*), um hier nur einige Beispiele zu erwähnen.

Diese Pflanzen sind zwar nicht immer winterhart, man kann sie aber in Tontöpfe pflanzen und im Winter ins Haus holen. Der Honigmelonen-Salbei erfreut uns gerade im Winter mit seinen karminroten Blüten. Es lohnt sich, in einer gut sortierten Gärtnerei nachzufragen. Überdies ist es relativ einfach, davon selbst Ableger zu machen.

Muskateller-Salbei – Faszination für Geist und Seele

Mehr Beachtung als bisher verdient der Muskateller-Salbei (*Salvia sclarea*). Auch dieser Lippenblütler stammt ursprünglich aus dem Mittelmeerraum und ist seit Jahrhunderten in Klostergärten heimisch. Mit seinen großen Blättern und dekorativen Blütenständen ist er eine imposante Gartenschönheit.



Die Pflanze liebt einen sonnigen Standort und wird bis zu 150 cm hoch. Im ersten Jahr nach der Aussaat bilden sich nur Blattrosetten. Erst im zweiten Jahr erscheinen von Juni bis September Blüten in Rosa, Lila, Violett oder Blau. An warmen Sommertagen verströmt der Muskateller-Salbei einen schweren Wohlgeruch. Allerdings scheiden sich an diesem Duft die Geister – für viele Menschen ist er betörend, andere finden ihn eher zu intensiv und unangenehm.

Inhaltsstoffe sind ätherische Öle, Gerbsäure, Kampfer und Östrogen-ähnliche Wirkstoffe. Er wird in der Aromatherapie eingesetzt. Die ätherischen Öle wirken v. a. im geistig-seelischen Bereich entspannend, belebend, vitalisierend und euphorisierend. Ein blühender Muskateller-Salbei im Garten ist die beste Therapie, Balsam für die Seele.



Salbei als Hausmittel

Salbeiblätter gegen Halsschmerzen

Mit Salbeitee zu gurgeln ist ein bewährtes Hausmittel. Er kann aber auch bei schlecht heilenden Wunden für Umschläge verwendet werden. Auch als Haarspülung für dunkles Haar ist er geeignet. Dann gibt man einen Schuss Essig dazu.

Zubereitung: 2 TL getrocknete Salbeiblätter mit ¼ l kochendem Wasser übergießen. Dann 10 Minuten ziehen lassen, abseihen und alle 2 Stunden gurgeln.

Salbei-Mundwasser

Kräftigt das Zahnfleisch

Zutaten

10 frische Salbeiblätter
½ l Wasser, 1 Prise Salz

Zubereitung: Die Salbeiblätter kleinhacken. Das Wasser zum Kochen bringen. Die gehackten Salbeiblätter überbrühen und etwas Salz hinzugeben. Den Ansatz abseihen und abkühlen lassen.

Anwendung: Den Salbei-Ansatz täglich unverdünnt zur Mundspülung verwenden.

Salbei-Honig

Zutaten

Saft und Schale einer unbehandelten Zitrone
500 g Honig
15 frische Salbeiblätter
1 Zimtstange, 5 Gewürznelken

Zubereitung: Zitrone abreiben und auspressen. Die abgeriebene Schale und den Saft in den Honig rühren. Salbeiblätter, Gewürznelken und Zimtstange ebenfalls hinzugeben. Die Zutaten bleiben im Honig.

Anwendung: Eine sommerlich duftende, heilende Würze für den Kräutertee im Winter oder pur bei Erkältungskrankheiten.

Salbei-Likör

Zutaten

Zwei Handvoll frische Salbeiblätter und Salbeiblüten
1 Flasche Korn (38 %)
500 ml Wasser, 400 g Zucker

Zubereitung: Salbeiblätter und -blüten in Weithalsflaschen geben und mit Korn auffüllen. Den Ansatz zwei Wochen auf die warme Fensterbank stellen. Gelegentlich schütteln. Dann die Blüten und Blätter abseihen.

Anschließend einen Zuckersirup herstellen: Zucker mit Wasser aufkochen und erkalten lassen. Den Zuckersirup mit dem Salbeiauszug gut mischen und in saubere Flaschen füllen. Die Flaschen beschriften, kühl und dunkel aufbewahren.

Anwendung: Bei beginnender Erkältung ein Gläschen davon trinken.

Salbei-Tinktur

Zutaten

Frische Salbeiblätter
38%iger Korn oder Wodka

Zubereitung: Ein Schraubglas mit frischen geschnittenen Salbeiblättern halb füllen. Die Blätter mit dem Alkohol bedecken und das Glas mit dem Deckel zuschrauben. Den Ansatz vier Wochen lang auf eine sonnige Fensterbank stellen. Jeden Tag einmal schütteln. Nach vier Wochen abseihen und in kleine Flaschen füllen.

Anwendung: Diese Tinktur kann bei Zahnfleischentzündung zur Mundpinselung oder verdünnt zur Mundspülung verwendet werden.

Kulinarische Spezialitäten



Salbeiblätter in Weinteig gebacken

Zutaten

125 g Weizenmehl (Typ 1050)
2 Eier, 1 Prise Salz
¼ l Weißwein
20–30 frische Salbeiblätter (z. B. vom Dalmatinischen Salbei)
Pflanzenöl zum Ausbacken

Zubereitung: Das Mehl mit dem Salz, Wein und Eigelb verrühren. Danach den Teig ruhen lassen. Inzwischen das Eiweiß steif schlagen und darunterheben.

Das Pflanzenöl in einer Pfanne erhitzen. Die Salbeiblätter an den Stängeln anfasen, in den Teig tauchen und im heißen Öl knusprig backen. Heiß servieren, eventuell mit Löwenzahnsirup garnieren

Salbei-Essig

Zutaten

1 Handvoll frische Salbeiblätter und -blüten
5 Wacholderbeeren, 1 l Rotweinessig

Zubereitung: Die Salbeiblätter und -blüten waschen, abtupfen und mit den Wacholderbeeren in eine saubere Weithalsflasche füllen. Den Essig darübergießen und 3 Wochen auf der Fensterbank ziehen lassen. Danach abseihen. Dieser Essig eignet sich zum Beizen von Wild- und Rindfleisch.



Salbei-Apfelgelee

Säuerliche Äpfel gründlich waschen, vierteln und mit einigen Salbeiblättern in wenig Wasser etwa 20 Minuten kochen. Über Nacht auf einem Küchentuch abtropfen lassen, dabei den Saft auffangen. Den Saft abmessen und zum Kochen bringen. Die gleiche Menge Gelierzucker dazu geben und 4 Minuten sprudelnd kochen. Kleingeschnittene Salbeiblätter unterrühren und sofort in heiß ausgespülte Twist-off-Gläser füllen. Mit dem Deckel oder einer Einmachhaut verschließen
Markusine Guthjahr

Buch-Tipp

Die bayerische Natur-Apotheke

Gesund mit traditionellen Hausmitteln

Von Markusine Guthjahr
128 Seiten, Bestell-Nr. 213024, € 14,95

Erhältlich beim: **Obst- und Gartenbauverlag**
Herzog-Heinrich-Straße 21 · 80336 München
Tel. (089) 54 43 05-14/15
www.gartenratgeber.de/shop



Ein Korb voller Rosen

Rosen aus dem eigenen Garten im Korb, kombiniert mit einer üppigen Dekoration aus Wiesenkerbel und Felsenbirne.



Der Monat Juni gilt als der Rosenmonat, weil die meisten Rosensorten ihre Blüten hervorbringen. Viele Zuchtsorten blühen mehrmals und je nach Sorte bis zum Frost hinein. Die erste Rosenblüte ist meist die ertragreichste. Wenn die verblühten Zweige geschnitten werden, am besten über dem nächsten voll ausgebildeten Blatt, treiben schnell wieder neue Knospen heran.

der rechten Hand werden weitere Stiele in der gleichen Richtung angelegt. Die Kreuzung an den Stielen wird später die Bindestelle. Je mehr Blumen angelegt werden, diese umso angewinkelter anlegen, damit eine runde Straußform entsteht.

Die verschiedenen Materialien werden abwechselnd ausgewählt und der Strauß dabei immer wieder gedreht. Wenn Lücken bestehen, kann nachträglich ein Blütenzweig eingeschoben werden.

Zum Schluss wird der Strauß dann an der Bindestelle mit Bast oder Hanfgarn abgebunden. Alle Stiele mit einer Schere gleichmäßig kürzen.



Die Rosenstiele zusätzlich mit einem scharfen Messer schräg anschneiden. Strauß in ein Wassergefäß stellen (*Bild oben*), das in dem Korb genug Platz findet.
Rita Santl

Dafür braucht man neben einem Korb und ein dazu passendem Gefäß: rote Rosen, Zweige der Felsenbirne, Wiesenkerbel und Blätter, z. B. von Pfingstrosen. Außerdem: Gartenschere, scharfes Messer, Gartenhandschuhe, Bast oder Hanfgarn.

Die einzelnen Rosenstiele entblättern und entdornen, dabei Handschuhe tragen. Die anderen Stiele ab der Mitte entblättern.

Einen spiralig gebundenen Strauß binden (*Bild rechts*): Rechtshänder binden in der linken Hand. Sie ist die Haltehand und die rechte Hand legt die Blumen an. Zunächst legt man eine Rose zwischen Daumen und Zeigefinger schräg in die linke Hand. Mit



Gartensendungen im Bayerischen Fernsehen

Querbeet

Montag, 12.6., 19 Uhr

Nelkenwurz als Schnittblume, Zuckermelonen anbauen, Miniteiche im Kübel

Montag, 26.6., 19 Uhr

Ebereschen-Cocktail, Rekordverdächtige Rambler-Rose, Gabys Wiese – Teil 7

Aus dem
Garten
in die
Küche

Salat-Ideen

Für jeden Tag, zum Grillen
oder für die Sommerparty



Brotsalat mit Spargel

Zutaten

1 kleines Dinkelbaguette vom Vortag
400 g weißer Spargel
400 g grüner Spargel
2–3 EL Rapsöl
1 Zucchini
Salz, Pfeffer
5 EL Weißweinessig
Zum Anrichten
einige Salatblätter
Schnittlauch

Zubereitung

Das Baguette in dünne Scheiben schneiden und im Backofen bei **160 °C Heißluft 15 Minuten** trocknen lassen. Zum Abkühlen auf einen Gitterrost legen.
Den weißen Spargel schälen und putzen, den grünen Spargel waschen und putzen. Jeweils in Stücke schneiden. Im heißen Öl **5 Minuten** andünsten.
Die Zucchini waschen, putzen und in Scheiben schneiden. Zum Spargel geben und **10 Minuten** mitdünsten. Würzen, den Essig dazugeben und **20 Minuten** ziehen lassen.
Die Salatblätter waschen, putzen und trocken schleudern.
Eine Schüssel oder vier Teller mit den Salatblättern auslegen. Gemüse und Brot darauf anrichten und mit Schnittlauch bestreut servieren.

Mehr als nur grün, mit Dressing obendrauf ...

Für uns muss ein Salat appetitlich aussehen und einfach gut schmecken. Optisch ein Genuss und geschmacklich ein Gedicht. Nur mal kurz überlegt, welche Zutaten man in einen Salat packen kann – Grünzeug, knackiges Gemüse, Kräuter, Sprossen, Nüsse, Fleisch, Fisch, Nudeln, Kartoffeln. Der Fantasie sind da eigentlich keine Grenzen gesetzt.

... abwechslungsreich & gesund: Salat!

In der richtigen Mischung wird ein Salat zur echten Vitaminbombe. Vor allem, wenn die Zutaten frisch aus dem eigenen Anbau kommen. Dass ein Salat zu den gesunden Geschmackserlebnissen gehört, weiß jedes Kind. Wer noch zusätzlich was für die Verdauung und der Leber etwas Gutes tun will, traut sich an Bittersalate wie Radicchio, Chicorée oder – im Herbst – Endiviensalat.

BAYERISCH VEGGIE - Band 2

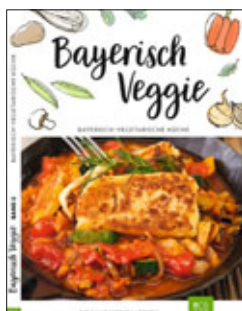
Bayerisch-vegetarische Küche für jeden Tag! Über 70 leicht nachzukochende Rezepte aus regionalen Gemüsearten und Hülsenfrüchten. Ergänzt mit Milch & Käsesorten und einer Vielzahl von heimischen Getreidearten und -sorten für pffiffige, fleischlose Gerichte.

Weitere Info unter: www.diehauswirtschafterei.de

Das Buch ist auch beim Obst- und Gartenbauverlag in München erhältlich: Tel. 089/544305-14/15

bzw. www.gartenratgeber.de/shop

Bestell-Nr. 496007, Preis € 13,90





Salattorte mit Spitzkohl

Zutaten

1 kleiner Spitzkohl
3–5 Tomaten
½ Salatgurke
1–2 Gelbe Rüben

Dressing

400 g Schmand
2 EL geriebener Bergkäse
Salz, Pfeffer
1–2 EL Kräuter

Zubereitung

Den Spitzkohl vierteln und den Strunk entfernen. In feine Streifen hobeln und 2 EL davon beiseitestellen. Das restliche Kraut mit ½ TL Salz zerdrücken und 30 Minuten ziehen lassen.

Die Tomaten waschen, halbieren und in Scheiben schneiden. Die Gurke waschen, vierteln und ebenfalls in Scheiben schneiden. Die Gelben Rüben schälen und grob raspeln.

Die Zutaten für das Dressing miteinander verrühren.

Das Kraut abtropfen lassen und mit 4 EL Dressing vermischen.

In eine tiefe Platte einen Springformrand (26 cm Ø) stellen. Das Gemüse abwechselnd in den Ring schichten. Dabei jede zweite Schicht mit Dressing bestreichen. Den Salat mit Folie bedecken, mit einem Topf beschweren und 2 Stunden kühl stellen. Vor dem Servieren den Springformrand entfernen und das restliche Kraut darüberstreuen.

Nach Belieben garnieren.

Tomatensalat mit körnigem Frischkäse**Zutaten**

250 g rote Cocktailtomaten
250 g orange Cocktailtomaten
1 rote Zwiebel
1 Knoblauchzehe
3 EL Rapsöl
Salz, Pfeffer
Oregano

Zum Anrichten

etwas Feld- oder anderen Blattsalat
4 hart gekochte Eier
200 g körniger Frischkäse

Zubereitung

Die Tomaten waschen und vierteln. Die Zwiebel und den Knoblauch schälen. Die Zwiebel in Streifen schneiden, den Knoblauch fein würfeln. Alles mit dem Öl mischen und würzen.

Den Salat waschen, putzen und trocken schleudern. Auf vier Tellern auslegen. Den Tomatensalat darauf verteilen.

Die Eier schälen und vierteln. Aus dem Frischkäse mit einem Suppenlöffel Nocken formen und mit den Eiern auf dem Salat anrichten.

Tipp

Körniger Frischkäse ist ein hervorragender Eiweißlieferant. Inzwischen gibt es auch eine Sorte mit 11 % Fettgehalt, unbedingt diese verwenden. Denn dieser körnige Frischkäse schmeckt richtig fein.



Leberkäs-Salat

Zutaten

1 Gurke
1 Bund Radieserl
1–2 dicke Scheiben Leberkäse (ca. 250 g)
200 g Bergkäse

Dressing

3 EL Weißweinessig
4 EL Rapsöl
1 TL Kräutersenf
Salz, Pfeffer, Zucker

Zum Bestreuen

2 Frühlingszwiebeln

Tipp

Als perfekter Begleiter für's Picknick werden die Zutaten etwas größer gewürfelt und einfach abwechselnd auf Holzspieße aufgesteckt.

Die Spieße in eine auslaufsichere Box geben und mit der Marinade übergießen.

Zubereitung

Gurke und Radieserl waschen, putzen und in Würfel schneiden.

Leberkäse und Käse ebenfalls würfeln. In vier tiefe Teller verteilen.

Die Zutaten für das Dressing miteinander verrühren und über den Leberkäs-Salat geben.

Die Frühlingszwiebeln putzen, waschen und in Ringe schneiden. Über den Salat geben und kurz durchziehen lassen.

Alle Rezepte für 4 Personen.
www.diehauswirtschafterei.de



»Keep green – feel cool« – ist das Motto des neuen **Klimawandelgartens** am Landwirtschaftsministerium, den Staatsministerin Michaela Kaniber im Mai in München eröffnet hat.

»Gärten, Parks und andere grüne Flächen in der Stadt sind wichtig für das Mikroklima. Mit dem neuen Schaugarten wollen wir Bürgerinnen und Bürger unterstützen, ihre Wohnorte trotz Klimawandels lebenswert zu erhalten«, sagte die Ministerin bei der Eröffnung, zu der auch Präsident Wolfram Vaitl eingeladen war und ein Grußwort sprach. Der neue Klimawandelgarten soll StadtbewohnerInnen mit und ohne Garten oder Balkon zeigen, wie wichtig das Thema ist und mit welchen innovativen und praktischen Ideen man den Auswirkungen des Klimawandels in der Stadt begegnen kann. Der neue Garten ersetzt den bisherigen Urban-Gardening-Schaugarten. An 13 Stationen kann man sich z. B. über das Begrünen von Fassaden, das Entsiegeln von Flächen und das Nutzen



Zur Eröffnung des Klimawandelgartens bepflanzten Staatsministerin Michaela Kaniber sowie (v.l.n.r.) Gerhard Zäh (Präsident des Verbandes Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau), Andreas Mayer (Präsident der LWG), Hermann Berchtenbreiter (Präsident der Landesvereinigung Gartenbau Bayern) und Wolfram Vaitl zusammen ein Hochbeet.



Gruppenbild anlässlich einer Schnapsprämierung am Rande der Jahreshauptversammlung des Verbandes der Salzburger Obst- und Gartenbauvereine, mit (v.l.n.r.): Präsident Wolfram Vaitl, Landesrat Josef Schwaiger, Landesrätin Daniela Gutschi, Vizepräsidentin der LK Salzburg und Landesbäuerin Claudia Entleitner, Vizepräsident der LK Georg Wagner, hinten Landesobmann Josef Wesenauer.

von Regenwasser informieren. Dazu werden auch Führungen und Workshops angeboten. Alles in allem gibt der Klimawandelgarten einen Einblick in die Forschungs- und Versuchstätigkeit der LWG der vergangenen 50 Jahre.

Eingeladen war Wolfram Vaitl auch zur Eröffnung des Bienenprüfhofes der LWG in Riegsee, zur Eröffnungsfeier der »Freisinger Gartentage« und zu den »Benediktbeurer Management Gesprächen«, bei denen es um den gedanklichen Austausch und Networking von Top-Entscheidungsträgern aus Wirtschaftsunternehmen und sozialen Organisationen geht. Er vertrat den Verband auf der Landkreistagsversammlung des Bayerischen Landkreistags in Cham. Ziel des Landkreistags ist es, die kommunale Selbstverwaltung auf Kreisebene zu sichern und die Stärkung des ländlichen Raums.

Natürlich ist ihm als Präsident des Verbandes sehr daran gelegen, in Kontakt mit den Kreisverbänden zu sein. Er war daher im Frühjahr auf den Jahreshauptversammlungen der Kreisverbände Würzburg, Bayreuth und Kelheim. Wichtig sind ihm auch gute Beziehungen zu den Gartenbauvereinen in Österreich. Regelmäßig nimmt er daher bei den Jahresversammlungen der Tiroler und Salzburger Gartenbauvereine teil.

Neue Vereinsvorsitzende

Als neu gewählte Führungskräfte begrüßen wir mit besonderer Freude:

Winterzhofen (KV Neumarkt)
Rattelsdorf (KV Bamberg)
Seigendorf-Friesen (KV Bamberg)
Brandholz (KV Bayreuth)
Neuensorg (KV Coburg)
Burk (KV Forchheim)
Pinzberg-Gosberg-Dobenreuth (KV Forchheim)
Förbau (KV Hof)
Pilgramsreuth (KV Hof)
Burghaig (KV Kulmbach)
Großenried (KV Ansbach)
Immeldorf (KV Ansbach)
Wernsbach (KV Ansbach)
Vestenbergsgreuth/Hermersdorf (KV Erlangen-Höchstädt)
Hofsetten (KV Roth-Schwabach)

Theresa Meier
Annette Schneider
Irene Dengler
Heinz Wielsch
Daniel Kleinhenz
Andrea Faust
Alwin Scherl

Simone Schneider
Bianca Schössner
Axel Astner
Carmen Hellmann
Christina Schachner-Hinz
Joachim Schmidt
Helmut Lottes

Edith Pichl

Oberelsbach (KV Rhön-Grabfeld)

Beitritt zum Landesverband

Binsbach (KV Main-Spessart)
Retzstadt (KV Main-Spessart)
Steinmark (KV Main-Spessart)
Tiefenthal (KV Main-Spessart)
Weickersgrüben (KV Main-Spessart)
Wolfsmünster (KV Main-Spessart)
Mönchstockheim (KV Schweinfurt)
Grimolzhausen (KV Aichach-Friedberg)
Glött (KV Dillingen)
Hirschbach-Possenried (KV Dillingen)
Harburg (KV Donauwörth)
Oberrohr (KV Günzburg)
Oberelchingen (KV Neu-Ulm)
Oberstauten (KV Oberallgäu Süd)
Ketttershausen-Bebenhausen (KV Unterallgäu)

Stefan Herbert

Michaela Unsleber
Jonas Rothenhöfer
Vanessa Bachmann
Bernhard Würz
Martin Deisenroth
Bernd Ditterich
Georg Knetzger
Christine Rieppold
Petra Bacherle
Marion Leix
Wilhelm Faul
Regina Kreye
Petra Nitsch
Anton Schmid
Carolin Gutleber

Wir hoffen auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Dank und Anerkennung möchten wir den scheidenden Vorsitzenden aussprechen.

Gartenpfleger-Aufbaukurse auf Bezirksebene 2023

Nach fast dreijähriger Coronapause fanden die Aufbaukurse in diesem Jahr wieder vor Ort in allen Bezirksverbänden statt. 270 Gartenpfleger aus den bayerischen Gartenbauvereinen besuchten die 2–3-tägigen Veranstaltungen. Das Fokus-Thema 2023 lautete »Obstanbau im Klimawandel – Strategien für die Zukunft« und wurde von Hubert Siegler (Bayerische Gartenakademie) und Thomas Riehl (AELF Kitzingen-Würzburg) aufbereitet. Die Referenten gaben Handlungsempfehlungen, wie wir die durch Witterungseinflüsse infolge des Klimawandels gestressten Gehölze schützen oder mit einem veränderten und möglicherweise intensiveren Schaderregeraufkommen im Hausgarten klarkommen können.



Die »Veredelung von Obstgehölzen in Theorie und Praxis« (im Bild der Kurs in Oberfranken/Bamberg) ist bei der Gartenpfleger-Ausbildung auf Bezirksebene mit der beliebteste Teil. Hier können die Teilnehmer unter fachkundiger Anleitung Sorten mit klangvollen Namen wie z. B. 'Champagner Renette', 'Melrose' oder 'Schöner von Bath' selbst veredeln und die Bäumchen dann mitnehmen.

Dass Bodenschutz auch Klimaschutz ist, wurde in den Vorträgen von Manfred Herian (Vorsitzender KV Dillingen) und Katharina Anneser deutlich. »Pflanzenschutz im Hausgarten ohne Chemie – aber mit Köpfchen« kann sehr gut funktionieren und wurde den Teilnehmern durch verschiedene fachkundige Referenten in den einzelnen Bezirken vermittelt. Vorträge über »Insektenfreundliche Pflanzenverwendung im naturnahen Garten, Balkonbepflanzung oder auf der Terrasse« rundeten jeweils die Veranstaltungen ab.

Wir wünschen allen Gartenpflegern viel Freude und Erfolg bei der Weitergabe der neu erworbenen Kenntnisse in ihren Vereinen und freuen uns auf eine rege Teilnahme an den weiterführenden Fortbildungs- und Spezialkursen.

Der Landesverband bedankt sich bei allen Fachreferenten, Teilnehmern und Veranstaltungsorten für die hervorragende Unterstützung: Landwirtschaftliche Lehranstalten Triesdorf, Hochschule Weihenstephan-Triesdorf, Bayerischen Gartenakademie Veitshöchheim, Kreislehrgarten Krumbach, Lehr- und Beispielbetrieb Deutenkofen, Gemüsebauversuchsbetrieb der LWG in Bamberg, Gasthaus Erber in Sinzing.

Erfolgreicher Kurs für Vereinskellereien in Veitshöchheim

In diesem Jahr fand der Lehrgang an der LWG in Veitshöchheim für Vertreter von Vereinskellereien aus den fränkischen Bezirksverbänden sowie der Oberpfalz statt. Als kompetenter Fachmann konnte wieder Helmut Lempert, Betriebsleiter des Institutes für Lebensmitteltechnologie an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf, gewonnen werden, der in gewohnt souveräner Art die Inhalte vermittelte. Dabei blieb genügend Raum für Diskussion und Fragen der Teilnehmer und das Ansprechen von möglichen Fehlern und Problemen bei der Saftverarbeitung.

Der Landesverband bedankt sich bei der Bayerischen Gartenakademie, die die Räumlichkeiten zur Verfügung stellte und den Tag organisatorisch mitbetreute. Für Vereine mit Vereinskellereien aus den Bezirksverbänden Schwaben, Ober- und Niederbayern ist für 2024 ein Kurs in Weihenstephan vorgesehen.

Gärtnerische Online-Seminare

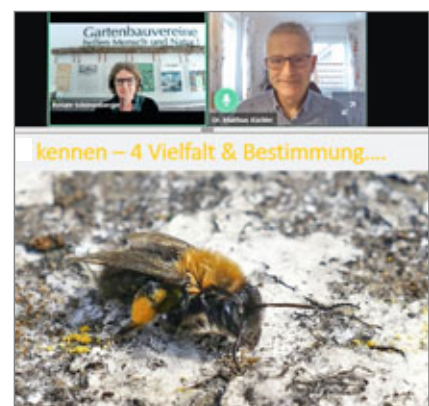
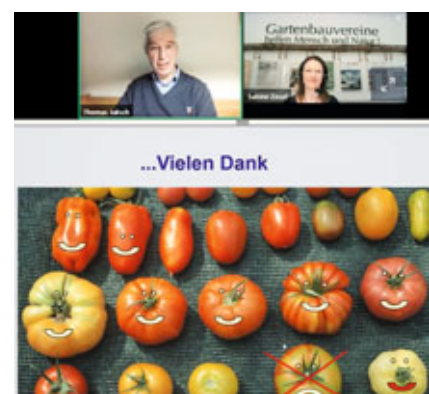
In dem Vortrag »Mit Effektiven Mikroorganismen durch's Gartenjahr« erläuterte Gärtnermeister Rainer Steidle zunächst die Grundlagen zum Verständnis der Effektiven Mikroorganismen (EM) und gab zahlreiche praktische Anwendungstipps. Er produziert in der Gärtnerei Attel bei Wasserburg am Inn die unterschiedlichsten Kräuter, Stauden, Balkonpflanzen und Gemüsearten. Vor 12 Jahren begann er den Umstieg vom konventionellen zum biologischen Anbau und unterstützt seine Pflanzen mit EM. Der Fokus liegt dabei auf Pflanzenstärkung und Bodenaufbau. Seine Begeisterung für EM kam durchaus bei den Zuhörern an.

Thomas Jaksch, ehemaliger Betriebsleiter am Institut für Gemüsebau der Fachhochschule Weihenstephan-Triesdorf (HSWT), gab in seinem Vortrag »Lieblingsgemüse Tomaten – Tipps rund um Anbau, Pflege und Ernte« seine reiche Erfahrung und sein umfangreiches Wissen zur Lieblingsfrucht im Hausgarten an die 250 Zuhörer weiter und konnte durch seine absolute Fachkompetenz alle Fragen behandeln.

Im folgenden Seminar sprach Markus Breier, Kreisfachberater im Landkreis Traunstein über »Blühflächen und Blumenwiesen anlegen« und zeigte sehr deutlich, wie wichtig diese Lebensräume sind. Er präsentierte dieses umfassende Thema zu unterschiedlichen Standorten und Saatgutmischungen, Bodenvorbereitung, Aussaat und Pflege.

Dass ca. 75 % der Nistplätze von Wildbienen der Boden sind, war eine der vielen interessanten (und vielleicht auch die überraschendste!) Informationen, die der Umweltpädagoge Dr. Matthias Küchler aus Tübingen im Vortrag »Wildbienen kennen, fördern und schützen« vermittelte. Von knapp 600 Wildbienenarten in Deutschland werden die Hälfte als gefährdet eingestuft. Ursachen sind u. a. die Versiegelung, Einsatz von Insektiziden und zu aufgeräumte Gärten. Und die Spezialisierung einzelner Wildbienenarten auf ein bestimmtes Pollenangebot macht die Situation nicht einfacher. Dr. Küchler stellte geeignete Nisthilfen vor. Die Faszination für die Wildbienen gab er voll und ganz an die knapp 200 Zuhörer weiter.

Die Seminare wurden von den fachlichen Mitarbeiterinnen Ines Mertinat, Sabine Zosel, Renate Schönenberger moderiert und begleitet. Im nächsten Online-Seminar geht es um Schmetterlinge. Für weitere Informationen schauen Sie bitte auf unsere Website (www.gartenbauvereine.org) oder in unseren Newsletter.



Öffentliche Grünflächen im Blickfeld – Streuobst für alle!

Streuobst war das Thema der diesjährigen Fortbildung, die vom Bezirksverband Unterfranken für Mitarbeiter und Leiter der kommunalen Bauhöfe, Bürgermeister und Mitglieder von Gartenbauvereinen in Unterfranken organisiert wird. 196 Teilnehmer konnten dazu vom 1. Vorsitzenden MdL Thorsten Schwab an den drei Seminartagen im Stutel begrüßt werden.



Über die »Bedeutung von Streuobst in Zeiten des Klimawandels« referierte Klaus Körber sehr eindrucksvoll. Die Fördermöglichkeiten sowie die Beratung und Koordination der Programme stellten Streuobstkoordinator Jonas Stelz von der Regierung von Unterfranken mit den Streuobstberaterinnen und Elfi Machmerth vom Amt für Ländliche Entwicklung vor. »Streuobst – Vom Pflanzschnitt bis zur Altbaumpflege, Schnitttechniken, Rindenbrand in Theorie und Praxis« war das Thema von Roman Döppler. Der Nachmittag diente der praktischen Unterweisung vom Erziehungs- und Erhaltungsschnitt sowie der Revitalisierung von alten Obstbäumen auf der Streuobstwiese in Erlabrunn. Ergänzt wurde das Programm mit einer Präsentation zum Schnittwerkzeug und Leitern. Von den Main-Schmeckern gab es sortenreine Apfelsäfte zum Verkosten.

Die Organisation und Moderation lag in den Händen von Christine Bender und Guntram Ulsamer.

Erster Unterallgäuer Saatgutmarkt

Unter dem Motto »FASZINATION SAATGUT – Nur wer Vielfalt sät, wird Vielfalt ernten und Vielfalt schmecken« fand im Frühjahr der erste Unterallgäuer Saatgutmarkt in Kirchheim statt, organisiert und durchgeführt vom Kreisverband Unterallgäu.



Bereits bei der Eröffnung konnten Landrat Alex Eder, Kirchheims 1. Bürgermeisterin Susanne Fischer und KV-Vorsitzender Alwin Lichtensteiger zahlreiche Gartenfreundinnen und -freunde im Kirchheimer Rathaus begrüßen.

Dort warteten ausgewählte Aussteller mit samenfestem und nachbaufähigem Saatgut, Anbieter von Schafwollpellets als organischem Dünger, Infostände, ein Saatgut-Tauschtisch und interessante Vorträge auf die Besucher.

Am Ende waren sich Veranstalter, Aussteller und Mitwirkende einig: Es war überwältigend, wie groß die Begeisterung und das Interesse der vielen BesucherInnen auch aus benachbarten Landkreisen am Saatgutmarkt war. Dies ist ein eindeutiger Beweis dafür, dass der Anbau von Kultur- und Wildpflanzen-Vielfalt im eigenen Garten vermehrt praktiziert und wertgeschätzt wird. Markus Orf, Kreisfachberater und Geschäftsführer KV Unterallgäu

Auszeichnung für Ernst Deutsch

Für sein langjähriges Wirken als ehrenamtlicher Geschäftsführer des Bezirksverbandes Oberfranken wurde der frühere Kreisfachberater in Forchheim Ernst Deutsch (*Bildmitte*) mit der »Goldenen Medaille« des Bezirksverbandes ausgezeichnet. BV-Vorsitzende MdL Gudrun Brendel-Fischer (2.v.r.) dankte auch Ehefrau Barbara (*links neben ihr*), die lange das Amt der Schriftführerin versah. Mit dabei in Forchheim waren vom Bezirksverband auch (v.l.n.r.): Fritz Pohl, Kathrin Dörfler, Friedhelm Haun, Birgit Wunderatsch.



Ermäßigte Eintrittskarten Gartenschau Freyung

Für die Bayerische Landesgartenschau in Freyung bieten wir allen Mitgliedern in den Verbänden des Freizeitgartenbaus ermäßigte Eintrittskarten an:



Tageskarte € 14,00

Zum Vergleich: Die reguläre Tageskarte kostet € 16,00, die Gruppenkarte (ab 20 Personen) € 15,00. Mindestbestellmenge 2 Karten (zzgl. Versandkosten 3,00 €, ab 30 Stück portofrei). Rückgabe nicht möglich.

Bestelladresse: Obst- und Gartenbauverlag, Herzog-Heinrich-Str. 21, 80336 München, Tel. 089/544305-14/15, www.gartenratgeber.de/shop
Mail bestellung@gartenbauvereine.org

Veranstaltungen der Gartenbauvereine auf der Gartenschau



Mi 7.6. – Fr 9.6: »Wilde Floristik aus dem Garten« (GV Ringelai)

Unsere Gärten geben eine unendliche Fülle an Material her, die sich zu einer Vielfalt floristischer Arbeiten verwenden lassen. Marita Würzinger u. Vorsitzende Christa Rückert zeigen verschiedene Möglichkeiten, was daraus entstehen kann: ob einfache Tischdeko oder ein kleines »Mitbringsel« aus dem Garten.

Sa 10.6. – So 11.6: »Unser wilder Kräutergarten« (GV Röhrnbach)
Ihren Kräutergarten, den die Jugendgruppe »Zitronenfalter« betreut, stellt der Gartenbauverein Röhrnbach vor.



Mo 19.6. – So 25.6: »Wild auf Rosen« (Rosenfreunde Fürsteneck)

Bei den Rosenfreunden aus Fürsteneck und dem Unteren Bayerischen Wald bis ins Donau-, Vils- und Rottal dreht sich natürlich alles um die »Königin der Blume«. Viele Arten und Sorten sind auch im »Wilden Garten« zu sehen.

Mo 26.6. – Fr 30.6: »Rosen und Begleiter« (GV Fürsteneck)

Mit Rosenbegleitpflanzen kann man die Wirkung der Rosen noch steigern und Blühpausen überbrücken. Welche Pflanzen zu welchen Rosen passen und was bei der Kombination mit Rosen zu beachten ist, erläutert der Fürstenecker Gartenbauverein.

Allgemeine Gartenberatung

Veitshöchheim: Gartentelefon der Bayerischen Gartenakademie
Telefon 09 31/9801 3333, www.lwg.bayern.de/gartenakademie
Hochschule Weihenstephan-Triesdorf: www.hswt.de/freizeitgartenbau
Das grüne Lexikon: www.hortipendium.de/Portal:Freizeitgarten

Alte Obstsorten

Baumschule Baumgartner Hauptstraße 2, 84378 Nöham
Telefon 0 87 26/205, Online-Shop mit über 700 Sorten auf:
www.baumgartner-baumschulen.de
Baumschule Johannes Schmitt Hauptstraße 10, 91099 Poxdorf,
Verkauf: Baiersdorfer Str. 22, Telefon 0 91 33/10 49, Fax 23 92,
www.obstbaum-schmitt.de
Baumschule Wolfgang Wagner Schulstraße 4, 91099 Poxdorf,
Telefon 0 91 33/59 25, Fax 97 82, www.baumschule-wagner.de
Manfred Herian Adlesweg 11, 89440 Unterlietzheim,
Telefon 0 90 89/754, www.clematis-herian.de

Baumschulen



Kutter Gartencenter GmbH
Riederau 3 (am Biomassehof Allgäu)
87437 Kempten (Allgäu)
Kutter Gartenbau GmbH & Co. KG
Europastraße 2
87700 Memmingen
www.kutter-pflanzen.de



Ihr Pflanzenparadies am Ammersee
Wörlein Gartencenter GmbH
Baumschulweg 9a
86911 Dießen
www.woerlein.de

Besonderes

PFLANZEN AUS DER REGION FÜR DIE REGION



Wir sind stark in gesunden Beeren und Früchten,
eigenen Züchtungen, Formgehölzen u. v. a. mehr.
Besuchen Sie auch unseren Onlineshop
www.baumschule-plattner.de

Baumschule Plattner · Haag 4 · 94501 Aldersbach
Tel. 08547-588 · Telefax 08547-1696



Clematis-Vielfalt und Obstraritäten,
in großer Auswahl im Onlineshop:

www.clematis-herian.de

Adlesweg 11, 89440 Unterlietzheim
Telefon: 09089/754

Gruppen und Vereine willkommen, Programme nach Absprache

Bodenverbesserung

BIOLOGISCHE ELEMENTVERSORGUNG

Bodenstarter

- Mit 18 verschiedenen natürlichen Wirkstoffen
- Fördert die Bodenfruchtbarkeit
- Reguliert den pH-Wert des Bodens
- Zugelassen für biologischen Landbau

Schwab Rollrasen GmbH · Am Anger 7
85309 Pörrnbach · Tel. +49 (0) 84 46/928 78-0



www.schwab-rollrasen.de

Düngemittel

ORGANISCH MINERALISCHER Rollrasendünger

- Natürliche Nahrung für jeden Rasen
- Wirkt sofort und über viele Wochen
- Hilft zuverlässig gegen Moos
- Seit Jahren der Geheimtipp unter Profis

Schwab Rollrasen GmbH · Am Anger 7
85309 Pörrnbach · Tel. +49 (0) 84 46/928 78-0



www.schwab-rollrasen.de

Gartendünger · Rasendünger · Baumfit · Hornmehl



Ludwig Engelhart
Organische Düngemittel
www.Ludwig-Engelhart.de

Schloßgut Erching
85399 Hallbergmoos
Tel. 08 11 - 17 37
Fax 08 11 - 16 04

Urgesteinsmehle · Algenkalk · biologischer Pflanzenschutz

Erden

Höfter



- Blumenerden
- Substrate
- Pflanzenerden
- Rindenmulch
- Spezialerden
- Dünger

Jetzt **Fachhändler in Ihrer Nähe** finden auf
www.hoeft.de

Höfter Erdenwerk GmbH · 08754/236 - info@hoeft.de - www.hoeft.de

Fuchsen

FUCHSIEN-GÄRTNEREI ROSI FRIEDL

Straßbach 6 | 85229 Markt Indersdorf | ☎ 081 36/55 45

Fuchsen, Pelargonien, Gemüsepflanzen
Fuchsiengarten, winterharte Fuchsen

WWW.FUCHSIEN-FRIEDL.DE

Gartenraritäten



Natürlich gestalten mit Naturstein
Alte und neue Granitröge – Brunnen – Säulen –
Mühlsteine – Bronzefiguren – Springbrunnen
OASE-Teichzubehör **Firma Czernei**
Sillertshausen, 84072 Au, Tel. 08752/3 15, www.czernei.de

Hochbeete

ESTAST



Ihr Hochbeetspezialist seit fast 20 Jahren!
Hochbeete aus Holz und feuerverzinktem Eisen ab
195,- € und Hochbeet-Zubehör
Fa. ESTAST • Tel. 08574-290 • Fax 1330
www.estast.de • office@estermeier.de

HOCHBEETE UND WANDBEETE AUS LÄRCHENHOLZ

HOLZ
KASTENMÜLLER

Thal 31 · 83104 Tuntenhausen
Tel. 08065 1274 www.kastenmueller-holz.de
Fax 08065 422 info@kastenmueller-holz.de



Das Hochbeet aus verzinktem Metallrahmen
mit 50 mm starken Brettern in Douglasie oder Lärche, aber auch
Betonplatten 50 mm stark sind möglich, Standard-Hochbeet mit nur
8 Schrauben aufgestellt. Kein Kunststoff wg. Weichmachern.
Tel. 08726/1568 · hauslbauer-noeham@t-online.de · www.hauslbauer-sohn.de

Rasen

DER RASENMACHER Schwab Rollrasen

- Spitzenqualität aus Bayern
- Über 300 Rasenvariationen erhältlich
- Lieferung innerhalb von 48 Stunden

Schwab Rollrasen GmbH · Am Anger 7
85309 Pörrnbach · Tel. +49 (0) 84 46/928 78-0



www.schwab-rollrasen.de

Anzeigenannahme: 089 / 54 43 05 – 16

Rosen



GÄRTNEREI REICHERT

Bahnstraße 17, 96175 Pettstadt, Tel. 09502/244
mail@gaertnerei-reichert.de

**Riesenauswahl an
nostalgischen, modernen
und robusten Gartenrosen**

Stauden

Winterharte Staudenschätze.
Über 1200 Arten und Sorten in Eigenproduktion.

Neu: Onlineshop
www.drachen-garten.shop
Wir sind für Sie da!



Staudengärtnerei

Drachengarten

Inh.: O. Schober und A. Schendel | GbR

Gaissing 40 | 94374 Schwarzach | Telefon: 0 99 62 / 86 290 15
stauden@drachen-garten.de | www.drachen-garten.de

Gartenmarkt

Professionelle Beschilderung FÜR STREUOBSTWIESEN & GÄRTEN

- ✓ maximale Haltbarkeit
- ✓ UV-beständig
- ✓ vandalismussicher

Schilder-Heinrich · 95189 Köditz
www.schilder-heinrich.de · 09295 210



ALGENKILLER
Protol

SCHLAMMFX
Schlammfänger

Nichts ist so gut wie das **Original**

+49 (0) 6022 21210
www.weitz-wasserwelt.de

ALGENFREIE

Garten- & Schwimmteiche

WEITZWASSERWELT

Gartenzubehör

Ohrwurm-Schlafröhre

Die Ohrwurm-Schlafröhre soll an einer beschatteter Stelle in Bodennähe, in ca. 5 bis 10 cm Höhe angebracht werden. Die Röhre über einen abgeschnittenen Aststummel stülpen. Restliche Schlafröhren im Busch, Baum oder im Strauch verteilen. Dabei sollte auf eine nicht zu sonnige Lage geachtet werden. Die wartungsfreien Quartiere aus Holzbeton sollen ganzjährig im Freien bleiben. Eine Reinigung ist nicht notwendig. Besiedelungszeit: Ab Anfang Mai bis in den Spätherbst.

Maße: Ø 6 cm, Höhe 10 cm
Bestell-Nr. 495007, **€ 21,97**



Insektennistblock

Nisthilfe für Insekten – Wildbienen, Grab-, Fall- und Wegwespen (nicht für staatenbildende Insekten) – aus wetterfestem Holzbeton, als Ersatz für fehlende natürliche Nistplätze in unserer ausgeräumten Landschaft.

Geeignet für Gärten, Pergolen, Mauern, Balkone (bis in den IV. Stock).
Maße: 14,5 x 27 x 8,5 cm. Gewicht: 3,7 kg

Bestell-Nr. 495005, **€ 28,42**



Einschlag-Lupen

Hilfsmittel zur Bestimmung von Pflanzen und Insekten sowie zur Identifizierung von Pflanzenkrankheiten oder Schädlingen. Die Lupen können in der Hosentasche mitgeführt werden.



Plastik-Lupe

- Das Kunststoffgehäuse umschließt die Linse staubdicht.
- Hochvergrößernd durch asphärische Linsen.
- Verdeckte Öse im Gehäuse zum Durchziehen der mitgelieferten Kordel.
- Asphärische PXM®-Leichtlinse 38 dpt, Vergrößerung 10 x
- 35 mm optischer Durchmesser.

Bestell-Nr. 401001, **€ 23,00**



Metall-Lupe

- Mattverchromtes Messinggehäuse mit Öse.
- Linsenfassung aus schwarz lackiertem Metall.
- Präzisions-Glasoptik. Glaslinse. Größe 21 mm.
- Aplanat. Verzeichnungsfreie Abbildung.
- Vergrößerung 10 x

Bestell-Nr. 401002, **€ 41,00**

Erhältlich beim: Obst- und Gartenbauverlag · Herzog-Heinrich-Str. 21 · 80336 München · Telefon (089) 54 43 05-14/15
E-Mail bestellung@gartenbauvereine.org · online www.gartenratgeber.de/shop · Versandkosten € 4,00

Impressum

Der praktische Gartenratgeber (ISSN 1867 – 7177) erscheint zu Beginn eines jeden Monats im Obst- und Gartenbauverlag des Bayerischen Landesverbandes für Gartenbau und Landespflege e. V., Herzog-Heinrich-Straße 21, 80336 München (zugleich Alleininhaber).

Chefredaktion: Dr. Hans Bauer (V.i.S.d.P.); freie Mitarbeit: Dipl.-Ing. agr. Robert Sulzberger; redaktion@gartenbauvereine.org

Anzeigenverwaltung: Torsten Dekker Tel. (0 89) 54 43 05-16, anzeigen@gartenratgeber.de, Anzeigenpreisliste Nr. 41

Abonnementverwaltung und Vertrieb: Elke Baran, Telefon (0 89) 54 43 05-24, abo@gartenbauvereine.org
Mindestbezug 1 Jahr. Bezugspreis inkl. Postversand + MwSt jährlich: Einzel-Abo € 24,00 für Nichtmitglieder
Einzel-Abo € 21,50 für Mitglieder in Obst- und Gartenbauvereinen / Vereinsabo: € 11,00 / Sammelabo: € 17,80
Abbestellungen können nur anerkannt werden, wenn sie 2 Monate vor Jahresschluss eingegangen sind.

Für unverlangt eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Gezeichnete Artikel geben die Meinung des Verfassers, nicht aber eine Stellungnahme der Schriftleitung wieder. – Höhere Gewalt entbindet den Verlag von der Lieferungsverpflichtung. – Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten.

Layout: Communicator Network, München
Reproduktion: F&W Perfect Image GmbH, Rosenheim
Druck: Baumann Druck, Kulmbach, www.mgo360.de

Palmbuschenbinden und Start Kartoffelwettbewerb

Auf dem Gelände der Alten Mühle trafen sich Jung und Alt zum traditionellen Palmbuschenbinden des Obst- und Gartenbauvereins Unterdietfurt (KV Rottal-Inn). Das Anwesen bietet ausreichend Platz, so dass die Erwachsenen in Ruhe Palmbuschen binden konnten und parallel dazu das Kinderprogramm durchgeführt werden konnte. Die zahlreichen erwachsenen Helfer banden eifrig und fleißig gut 180 Palmbuschen, die am Palmsonntag vor und nach dem Gottesdienst gegen eine Spende erfolgreich unter die Leute gebracht wurden.



Auch die knapp 50 Kinder und Jugendlichen der Jugendgruppe »Kraut und Rübn«, unterteilt in drei Altersgruppen, banden für sich jeweils einen Palmbuschen und gestalteten Osterkarten mit Kartoffeldruck. Zum Start des diesjährigen Wettbewerbs »Wer erntet die schwerste Kartoffel?« gab es für alle zwei Saatkartoffeln mit nach Hause. Damit der Kartoffelanbau auch gelingt, erhielten die Nachwuchsgärtler von Franziska Hirl noch eine Einweisung zum richtigen Anbau.

Für alle gab es Kuchen und Getränke und der Osterhase hatte zum Abschluss für jedes Kind noch ein buntes Osterei versteckt.
Kerstin Hofstetter, Schriftführerin in Unterdietfurt

Frühjahrsputz beim Insektenhotel



»Die wilden Hummeln«, die Kinder- und Jugendgruppe des Obst- und Gartenbauvereins Rengersricht (KV Neumarkt), haben im Rahmen ihrer Gruppenstunde das Insektenhotel auf der vereins-eigenen Streuobstwiese für das Frühjahr startklar gemacht, um Wildbienen und Insekten einen Unterschlupf und Nistmöglichkeiten zu bieten. Harthölzer wurden mit Bohrlöchern versehen, Tontöpfe mit Stroh, Zapfen und Weidenruten eingearbeitet.

Mit viel Spaß waren alle dabei. So ist das Insektenhotel wieder ein Hingucker auf der Obstwiese.

Hannelore Braun, Jugendbeauftragte beim OGV Rengersricht

Besuch in der Gärtnerei

Passend zum Jahresmotto »Gärtnern im Jahresverlauf« der Kinder- und Jugendgruppen des Obst- und Gartenbauvereins Rottendorf (KV Würzburg) haben die Gruppenstunden der »Gartenzwerge«, »Minigärtner« und »Gartenkünstler« in der Gärtnerei Böck stattgefunden. 56 der inzwischen über 100 dem Verein angehörenden Nachwuchsgärtner nahmen die Möglichkeit wahr und besuchten mit ihren Betreuerinnen die Gärtnerei.

Die Junggärtner durften selbst Salat, Kohlrabi, Tomaten und Paprika aussäen. Dabei erfuhren sie auch einiges über die verschiedenen Samen sowie das Substrat. Besonders spannend und verlockend war es, in der Erde zu wühlen und mal zu schauen, aus welchen Komponenten das Substrat besteht. Anhand eines Pflanzkalenders war zu sehen, was mit den Samen in den nächsten Wochen und Monaten passiert. Gärtnermeister



Jochen Killinger wird sich um die kleinen Pflänzchen kümmern und sie dann zur nächsten Gruppenstunde mitbringen, wenn Kohlrabi und Salat im Garten der Kinder- und Jugendgruppen am Vereinsgelände gepflanzt werden. Ein bisschen mehr Geduld braucht es bei Paprika und Tomaten. Sie werden im Mai getopft und bis in den Herbst von den Kindern versorgt. Großes Interesse weckte auch das Überwinterungs-Gewächshaus. Hier gab es viele Pflanzen zu bestaunen, darunter Bananen, verschiedene Palmen und Zitruspflanzen.



Die Jugendlichen der Gruppe »Kreativ&Genial« besuchten dann später die Gärtnerei. Hier erklärte Gärtnermeister Killinger die Zusammenhänge in der Produktion von Zierpflanzen schon etwas differenzierter. Die Menge an Fragen zeigte das große Interesse. Die genetische Vererbung der Farben, die Sprache der Gärtnerinnen und Gärtner mit den außergewöhnlichen botanischen Namen sowie die verschiedenen Fachrichtungen des Gartenbaus waren unter anderem Themen des kurzweiligen Nachmittags.

Es war ein sehr lehrreiches Wochenende, für das sich Tamara Och mit ihren Betreuerinnen sowie den jungen Mitgliedern des Obst- und Gartenbauvereins bei Julian Böck und Gärtnermeister Jochen Killinger herzlich bedanken. Eine Frühjahrs-Blume für jedes der 56 teilnehmenden Kinder gab es noch dazu
Tamara Och, Jugendgruppenleiterin beim OGV Rottendorf

Gewinner unseres Flori-Rätsels April

Urs Kraft, Frickenhausen; Clara Eichhorn, Dasing; Mathilda und Frieda Ultsch, Niederfüllbach; Georg Lobpreis, Dasing; Wiebke und Ida Thiermeier, München; Vicky Bauer, Königsmoos; Korbinian Haber, Fischen; Theresa Haber, Fischen; Simon Heider, Altstädten; Leonie Lerchenmüller, Biessenhofen. **Lösung: Farbenfroh**



Illustrationen, Fotos, Text, Layout: Christine Schreiber

Meine Rosenstöcke stehen jetzt in voller Blüte und verströmen einen wunderbar süßen Duft. Aber wenn die Sonne so heiß vom Himmel strahlt, dann verwelken die Blüten auch sehr schnell. Mit der Rosenschere schneide ich deshalb ein paar der geöffneten Blüten. Dann haben die Rosenpflanzen wieder Kraft, um weitere Blüten auszubilden. Und ich kann mich bis in den Herbst hinein an der Rosenpracht erfreuen.

Duftende Rosenblüten

Flori wirft die geschnitten Rosenblüten nicht einfach weg. Er bindet daraus einen Kranz und trocknet ihn. Das kannst du auch **M**achen! Schneide die Rosen mit einem **m**öglichst langen Stiel, entferne vorsichtig die Dornen. Winde die Rosenzweige zu einem Kranz und binde alles mit einem Draht fest. In das Geflecht kannst du noch weitere Rosenblüten einarbeiten. Achte darauf, dass alles gut festgesteckt ist, damit der Kranz gut zusammenhält. Du kannst auch **N**och eine Schleife befestigen. Lege das Gebinde nun auf ein Gitter oder auf Zeitungspapier an einen dunklen, trockenen Ort. Der getrocknete Kranz ist ein hübscher Tischschmuck oder Türkranz.



Aus den Rosenblüten kannst du auch ein herrliches **Duft-Potpourri** machen. Einfach die Blütenblätter abstreifen, in ein Trocken**G**estell legen und **t**rocknen lassen. Die getrockneten Blütenblätter gibst du dann in ein schönes Glasgefäß mit Deckel. Wenn du magst, kannst du **A**uch getrocknete Lavendelblüten oder Zitronenmelisse dazugeben. Wenn der Deckel geöffnet ist, verströmt das Potpourri einen herrlichen Duft. Das ist ideal für Bad und WC oder auch im **S**chlafzimmer.

Wie wär's mit einem süßen Rosenblütengelee?

Etwa 50 Gram**M** frische Rosenblüten einer Duftrose (z.B. *Rosa canina* oder *Rosa rugosa*) in 1 Liter Wasser geben, aufkochen und 24 Stunden zugedeckt stehen lassen. Dann das Rosenwasser in einen großen Topf abseihen. Gib den Saft von einer Zitrone dazu und miss die **F**lüssigkeit ab. Die gleiche Menge Gelierzuck**er** (1:1) dazugeben, alles 4 Minuten sprudelnd aufkochen lassen und in saubere Schraubgläser füllen. Fest zuschrauben. Wenn du das kostbare Gelee verschenken willst, kannst Du eine schönes **E**tikett aufkleben und eine Rose mit einer Schleife dranbinden.



In Floris altem Rosenstock, der an der Mauer rankt, hat ein kleiner Singvogel ein zartes Nest gebaut.

Im dornigen Gestrüpp ist es

vor Nesträubern gut geschützt. Der Vogel sorgt übrigens auch dafür, dass

die Blattläuse nicht überhand nehmen, denn die stehen auf seinem Speiseplan. Es ist

also gut, wenn du die Schädlinge nicht alle entfernst. Weißt du,

wie der Vogel heißt? Sortiere die dicken, rosafarbenen Buchstaben im Text, dann erfährst du es.

Schreibe das Lösungswort auf eine Postkarte und schicke sie bis zum 12. Juni an den Obst- und Gartenbauverlag. Du nimmst dann an der Verlosung teil!

BAYERN BLÜHT

Gib jedem Tag
die Chance
der schönste deines
Lebens zu werden



Tag der offenen Gartentür

Sonntag, 25. Juni 2023

Die Bedeutung des Gartens wurde uns gerade durch Corona mehr als deutlich. Und in Zeiten des Klimawandels und dem Verlust der Artenvielfalt ist seine Bedeutung heute größer und wichtiger denn je. Im Mittelpunkt steht aber immer auch der Austausch zwischen Garten- und Naturliebhabern, es geht darum ins Gespräch zu kommen, Tipps und Tricks auszutauschen und Anregungen zu holen für das eigene Gartenreich.

Unser besonderer Dank gilt allen Gartenbesitzern, die bereit sind, ihren Garten für einen Tag zu öffnen. Und die Besucher bitten wir zu bedenken, dass Sie Gast sind in einem Privatgarten.

Der »Tag der offenen Gartentür« ist eine Gemeinschaftsaktion der bayerischen Gartenbauvereine, der Kreisfachberatung an den Landratsämtern und der Gartenbauzentren in Bayern.

Der letzte Sonntag im Juni ist der traditionelle Termin für diese Aktion in Bayern (und anderen Bundesländern). Einige Bezirks- und Kreisverbände sowie Ortsvereine führen die Aktion aber auch früher oder später durch. Wir bitten Sie sich daher entsprechend zu informieren. Die genauen Termine und teilnehmende Gärten finden Sie in den vielerorts ausliegenden Faltblättern, bei der Kreisfachberatung, dem Kreisverband, in der Tagespresse und ab Juni werden wir auf unserer Homepage www.gartenbauvereine.org die uns bekannten geöffneten Gärten veröffentlichen.

Die Gärten sind in der Regel von 10 – 17 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.